

Merkburger Zeitung

Merkburger Kurier

Verlagspreis durch die Post RM 4.40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM 2,- frei vom Umsatz. - Einzelhefte RM 0.10. - Druckerei: 28. - Im Jahre 1927: 12 Hefte. - (Erscheint täglich außer an Feiertagen und an den Tagen der Wahlen.)

Verlagspreis für den 6 geklopften Millimeterzettel 10 Pf., im Restverkauf (Abgabe) 30 Pf. - Die Hefte zu 12 Hefen zu je 10 Pf. - Familienabnahme ermäßigt; Rabatt nach Tarif. - Druckmaschinen: Leipzig 1654 - Fernruf 100 und 101.

Dienstagsgabe Merkburg, den 25. Oktober 1927 Nummer 250

Neues in Kürze.

Der Reichstagsler Marx hat am Samstag zu einem Gruppensitzungsabende gelad, daß in der Regierung seinerlei Grund vorliege, Neuzahlen schon vor dem Herbst 1928 auszuheben. Der „Vorwärts“ prophezeit einen gewissen Maßstab der Sozialdemokratie, die im kommenden Reichstag ihre Sitzungen im Mindestens zu fördern erhoffen würde.

Der Gegenbesuch des Reichstagslers und des Reichsaussenministers in Wien ist auf die Zeit vom 12.-17. November festgelegt worden. Dr. Marx und Dr. Stresemann werden am Sonntag, dem 13. November, Berlin verlassen und am 17. November zurückkehren.

Der Berliner Morgenblätter melden, daß die demokratische Reichsregierung eine Interpellation im Reichstage eingebracht hat, die sich gegen die Unterdrückung des Südtiroler Deutschtums durch den Faschismus wendet. Die Reichsregierung wird befragt, was sie zum Schutz des Deutschtums im Südtirol zu tun gedenkt.

Der Berliner „Matin“ bucht als Erfolg von Picorno, daß in der Wiener „Neuen Freien Presse“ ein Informator deutscher Seite erklärt werde, die deutsche Reichsregierung verharre unentwegt auf dem Standpunkt, daß die Frage des Anschlusses Österreichs an Deutschland gegenwärtig noch nicht reife sei. Das gelte die unentwegte Verfolgungspolitik Stresemanns.

Der französische General Guillaumat erklärte englischen Pressevertretern am Sonntagabend, daß die Widerländer der französischen Militärs gegen eine vollständige Rheinlandräumung an dem gleichen Tage fortfallen werden, da die neue französisch-belgische Sperrverifikationslinie an der Meuse und an der Maas vollständig sein werde. Sie werde mit ihren 13 Forts die größte Sicherungsstellung der Welt werden.

Das Pariser „Journal“ meldet zum Besuch des deutschen Botschafters von Soehle bei Briand, daß Deutschland mit der Räumung nicht nur zurückgefallen sei. Herr von Soehle habe nochmals die Erhöhung der abzutransportierenden Truppenzahl angeregt, ebenso auch die Minderung des Kopfbestandes der Arbeitskommandos. Briand habe die deutschen Wünsche an das Kriegsministerium weitergeleitet.

Das Pariser „Echo“ meldet, daß in der gestrigen Sitzung der Finanzkommission Picornas zwei Anträge ebrachte, darunter einen der Sozialisten, zur Herabsetzung des Budgets je 35 Millionen Francs für beide und Pläne zu streichen. Die Kommission habe den Ausführungen Picornas zugestimmt, daß die Landesverteidigung ausschließlich finanzpolitischer Erwägungen zu bleiben habe.

Mussolini hielt gestern abend eine politische Rede in Rom und sprach von den schicksalhaften Taten. Mussolini trates dem Fortschritt des Krieges. Der Weltkrieg habe Italiens Volk erst die ersten schicksalhaften Gedanken zurückschlagen, die allein die Faschismus ermöglicht hätten. Italiens Jugend solle weiter im Gedanken an triegerischer Erregung sich vorbereiten auf die großen Aufgaben in der Weltgeschichte, die Italien sich erworbenen.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat Mussolini anlässlich der Feier des Jahrestages des Marsches auf Rom ausdrücklich den Erlaß einer politischen Willen in abgelehnt.

Die gegen den Staatspräsidenten Ribbuntz gerichteten Demonstrationen haben sich im Anblick an drei Versammlungen der Opposition gestern abend in Warschau fortgesetzt. Die Polizei habe die Zugänge zum Palais Ribbuntz abgesperrt und ging gegen die Massen vor. Hierbei wurden wieder eine Anzahl Demonstranten verhaftet. Der Polizeibericht meldet 22 Verhaftete.

Die Londoner „Times“ melden aus Tokio, die japanische Presse besaße sich sehr eingehend mit den mehrfachen Besuchen des Außenministers in der deutschen Botschaft in Tokio. Man wolle in den Besprechungen die Bedeutung der umfangreichen Berichte von einer Neuorientierung der japanischen Außenpolitik sehen.

Besoldungsreform und Reparationsagent.

Der preussische Finanzminister zum Besoldungsreform

Der Hauptauschuss des preussischen Landtages begann die Vorberatung des preussischen Besoldungsgesetzes. Der preussische Finanzminister Dr. Hüptel-Mohr gab zunächst auf Anfragen aus dem Ausschuss folgende Erklärung zum Schritte des Reparationsagenten Parter Gilbert ab:

„Es ist durch die Veröffentlichung einer amerikanischen Zeitung bekannt geworden, daß der Reparationsagent dem Reichsfinanzminister ein Memorandum überreicht hat, in dem er zu den großen Fragen der Finanzpolitik des Reiches, der Länder und Gemeinden Stellung nimmt, und im Zusammenhang hiermit auch die Frage der Besoldungsreform.“

„Ich glaube nicht, annehmen zu sollen, daß dieses Memorandum dazu führen könnte, daß die Besoldungsfrage der Reichsregierung etwa zurückgenommen werden würde. Ich nehme weiter an, daß der Reichsfinanzminister am Mittwoch bei der Beratung des Hauptauschusses des Reichstages zu den aufgeworfenen Fragen Stellung nehmen wird und hoffe es daher nicht für zweckmäßig, daß wir die Erörterung über die aufgeworfenen Fragen hier vertiefen.“

Der Minister äußerte sich dann zum Besoldungsgesetz über die

Einpruch des Reparationsagenten.

Der Ausschuss vertagte dann die Weiterberatung auf Dienstag. Es sollen zunächst die Beamtenvereinigungen gehört werden.

Dr. Köhler empfängt die Fraktionsvorsitzenden.

Dr. Köhler wird im Laufe des heutigen Vormittags das Fraktionsführer des Reichstages, und zwar zunächst die der Regierungsfraktion, empfangen, um sie von den Vorgängen, die in der letzten Zeit die Öffentlichkeit so sehr beschäftigt haben — dem Einpruch des Reparationsagenten —, vor dem Beginn der Beratung im Saalsbatsauschuss in Kenntnis zu setzen.

Die Reparationskommission gibt Parter Gilbert neue Anweisungen.

Der Berliner „Hagar“ meldet, daß sich die Reparationskommission am 21. d. M. informativ mit dem Einpruch des Reparationsagenten gegen die Durchführung der deutschen Gehaltserhöhung befaßt hat.

Der „Matin“ erzählt, ein Schreiben der Reparationskommission an den Generalagenten gibt ihm weitere Anweisungen zur Sicherung der deutschen Reparationspflicht, das darauf hinweist, daß die neuen Besoldungen des deutschen Eisens im einzelnen nachzuprüfen und nur durch entsprechende Mehrerinnahmen von Steuern zu stellen sind.

Die Londoner unionistische „Morningpost“ weiß aus Paris, dem Schritt Parter Gilberts bei der deutschen Reichsregierung werde eine Periode strenger Ueberwachung der deutschen Finanzangaben durch die Reparationskommission folgen.

Der „Morningpost“ erzählt, ein Schreiben der Reparationskommission an den Generalagenten gibt ihm weitere Anweisungen zur Sicherung der deutschen Reparationspflicht, das darauf hinweist, daß die neuen Besoldungen des deutschen Eisens im einzelnen nachzuprüfen und nur durch entsprechende Mehrerinnahmen von Steuern zu stellen sind.

Deckungsfrage.

Er habe sich im Reichskabinett zur Uebernahme von 120 Millionen Mark Ausgaben aus der Besoldungsordnung bereit erklärt, könne aber jetzt sagen, daß Breiten logar 130 Millionen für die Zwecke zur Verfügung stelle. Für den Reichtag müßte jedoch das Reich beifonds eingreifen.

Die starken Besoldungen durch die Besoldungsvorlage würden von der preussischen Staatsregierung für tragbar erklärt. Der Landtag und seine Ausschüsse dürften jedoch über die Vorlage hinaus Mehrausgaben nicht beschließen.

Die gestrige Kabinettsitzung.

Ueber die Kabinettsitzung von gestern wird folgende Communiqué ausgegeben:

„Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung mit der Prüfung des kürzlich dem Reichsfinanzministerium von dem Reparationsagenten übermittelten Memorandums. Zugleich nahm das Kabinett von den Darlegungen Kenntnis, die der Reichsfinanzminister am 26. d. M. im Hauptauschuss des Reichstages über die Finanzlage des Reiches gemacht wird.“

Neue Vorschläge zur Flaggenfrage.

Aus parlamentarischen Kreisen erzählt man, daß der Arbeitsausschuss der „Vereinigung republikanischer Vorschläge in der Flaggenfrage“ vorberichtet hat. Es soll an die Regierung und den Reichstag eine Entschließung gerichtet werden, die drei Vorschläge enthält.

Der erste dieser Vorschläge verlangt, daß sowohl alle Behörden als auch alle Privatpersonen gesetzlich dazu verpflichtet werden, sofern die Flaggen anderer Nationen gezeigt werden, dann auch in jedem Fall die schwarzrotgoldene Flagge zu zeigen. Zweitens wird vorgeschlagen, daß die schwarzrotgoldene Flagge in den vierzehn der vier verfassungsmäßigen Handelsflagge einzunehmen habe. Drittens wird vorgeschlagen, daß die vom Reichspräsidenten Ebert erlassene Verordnung über die Reichsflaggenflagge annulliert werde und das Fortan auch die Reichsflaggenflagge als Grundbesitz der schwarzrotgoldenen Farben mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte zu zeigen habe.

„Mit diesem Sortiment von Vorschlägen wird auch diese Vereinigung den Flaggenstreit nicht aus der Welt schaffen.“

Bayern will seine Verwaltung vereinfachen.

Zur in Bayern geplanten Vereinfachung der Staatsverwaltung erzählt die Telegraphen-Union, daß das Sozialministerium aufgehoben und seine Aufgaben auf die Ministerien des Innern und des Aeußern aufgeteilt werden sollen, wobei das Ministerium des Aeußern in Zukunft die Bezeichnung „Staatsamt“ erhalten würde.

Die Nachricht ist der geplanten Auflösung des Sozialministeriums hat die Organisation der deutschen Gewerkschaften und der teilweise angeschlossenen Arbeiterschaft zu einer neuen Kundgebung veranlaßt, in der erklärt wird, daß bei einer Vereinfachung oder Aufteilung des Sozialmini-

Die Franzosen rücken ab.

Die französische Agentur Havas meldet aus Mainz, daß die Verminderung der französischen Besatzungstruppen gefahren begonnen hat. Sechs Maschinenengewerkschaften haben danach das besetzte Gebiet verlassen. Zwei von ihnen sind aus Koblenz und je eins aus Worms, Neustadt, Speyer und Landau zurückgegangen worden. Zwei Bataillone des 52. Eisenbahnerregiments haben ihre Garnison in Trier mit Trupps verläßt.

Die Bergarbeiter von Hirschfelde streiken noch.

Die Bergarbeiter im sächsischen Hirschfelde haben sich dem Befehl ihrer Führer nicht gefügt. Sie streiken noch und sind mit Forderungen hervorgetreten, die bisher gar nicht in Frage standen. Es ist jedoch anzunehmen, daß auch sie wieder mit der Arbeit beginnen, weil sie sich anderwärts alle ihre Rechte begeben würden.

Die Frage der Wiedereinstellung.

Wie die Zentralzeitung in Halle mitteilt, haben sich bei der Wiederaufnahme der Arbeit am Montag früh nicht alle Arbeitgeber an die Vereinbarung, alle Leute wieder einzustellen, gehalten. So seien aus dem Senftenberger Bezirk sieben bis acht Fälle, aus dem Halleischer Bezirk ein Fall bekannt geworden, in dem letztgenannten seien vier Leute nicht wieder eingestellt worden.

Hierzu erklärt die Arbeitgeberseite, der Arbeitgeberverband habe sich nur dazu verpflichtet und sich nur dazu verpflichtet, alle Leute wieder einzustellen. Diejenige Seite habe aber das Versprechen gegeben, das die Worte der während des Streiks neu eingestellten Arbeiter gegeben haben, sie bei Wiedereinstellung des Streiks nicht zu entlassen. Es sei zu hoffen, daß diese Unfrümmigkeiten beigelegt werden.

Londoner Polizeigericht.

(Von unserem Londoner Vertreter.)

South Western Police Court. Ein großer, grauer Nachbarn im indischen Viertel. Es ist 10 Uhr morgens. Ein Polizist öffnet das Eingangstor und läßt eine lange Reihe Wartender herein. Arme Leute, die sich einen Restantant leisten können und getrunken sind, sich beim Restantant zu holen in den mannigfaltigen Konstellationen, denen die ein nehmend der hauseigenen Bewohner der Millionenstadt im täglichen Kampf ums Dasein ausgesetzt sind. Circa eine Stunde lang jeden Morgen sieht der Polizeirichter den — ob wirklich oder vermeintlich — in ihren Mensch- und Bürgerrechten Bedrohten zur Verfügung. Und in dieser Stunde muß mit Geduld gearbeitet werden. Gegen 11 Uhr muß der Schwurm abgefragt sein, denn dann kommen die Angeklagten an die Reihe. Die am Vorlage gegen das Gesetz vertriehen und dabei erwirkt wurden.

Die Aufstehenden stoßen vor. Ueber Tischen, Korridoren, an Holzleihen vorbel in den geräumigen Verhandlungssaal. Was einigen Mühen mit der Polizeirichter hin und her schaukeln, er höchst Platz an einem Ecktisch nieder, zwischen einem Protokollierer und einem Sekretär. Vor dem Richter links unter dem Pfeillicht mit drei Reportern. Rechts die Jugendbank. Gegenüber das Anklagebrett. Der Polizeigerichtshof wird täglich besetzt.

Der Polizeigericht ist ein alter Herr. Er trägt das Amt in die linke Hand, trommelt mit einem Pfeillicht ungeduldig auf einem Papierblock und läßt durch seine Brille einen raschen Blick über die Schar der Aufstehenden gleiten. Über dieser Seite ist Haupt- und Mittelfigur in einem Drama, sei es Tragödie, Komödie oder Tragikomödie. Für den Richter sind sie nichts weiter als Typen. Er kennt aus jahrelanger Erfahrung diese ganze gemischte Gesellschaft von Männern und Frauen, Hausbesitzern und Arbeitern, Friedlichen und habgierigen Nachbarn, Lohnabhängigen und Kaufleuten in Streit miteinander lebenden Gelehrten und aus-einandergeratene Verlobten, kurz, das ganze buntschneidige Meer der Kompatanten auf dem Schicksalsbrett der Gesellschaft. Diese fragen werden und ihre Wunder zur Schau.

„Irgendwelche Anklagen?“

Das Spiel hat begonnen. Der Zug der Gerichten befreit durch die Zeugbank.

Ein Mädchen tritt vor, ob der junge Mann, der das Verhörnis abgebrochen hat, den Ring und die Beiträge zur Aussteuer zurückverlangen kann. Er hat mit Gewaltmaßnahmen gedroht.

Richter: „Worin bestanden die Beiträge zur Aussteuer?“

Anklagende: „Aus einer Pratsanne und einem Messerhelferapparat.“

Richter: „Es kommt auf die Umstände an. Ich empfehle, die Sachen nicht herauszugeben. Wenn der junge Mann Anrecht darauf zu haben glaubt, so kann er zuvörderst dafür sorgen, wenn er Gewalt anwendet, geben Sie zur Polizei.“

„Danke schön, Herr.“ Das Mädchen macht ein Knick und geht glücklich zurück.

Schon hat ein Gerichtsdiener den nächsten in die Jugendbank geladen. Ein alter Mann mit verbundener Kopf.

„Mein Sohn mißhandelt mich, Sir. Und er ist der einzige, den ich habe.“

„Zeigen Sie froh, daß Sie nur den einen haben. Warum mißhandelt er Sie?“

Der Alte holt zu einer längeren Auseinandersetzung aus. Der Richter unterbricht ihn. „Kommen diese Mißhandlungen häufig vor, oder handelt es sich um einen Ausnahmefall?“ — „Es ist häufig, Sir. Ich bin meines Lebens nicht mehr sicher, Sir.“ — „Behaupten Sie das?“ — „Ich bin ein alter Mann, Sir.“ — „Gut. Ich werde Ihren Sohn durch einen Polizisten warnen lassen. Sollte er Sie danach weiter mißhandeln, so kommen Sie wieder her, und ich werde ihn vorführen lassen.“ — Richter fällt.

Der Alte taucht unter an dem einen Ende der Jugendbank, während gleichzeitig am anderen Ende der „nächste Fall“ aufsteht. Ein Mann im Gehrock und Strickgürtel. Gestalt schlank und gepflegt. Richter hat wieder die Lippen vorgeschoben. Wenn er sich vor dem Richter und ordnet einen Stroh Kaputte auf der Vorleiste der Jugendbank. Der Richter wagt ungeduldig. „Nun?“ — Der Mann hält die Papiere empor. „Wenn Ihre Gnade diese paar Zeilen lesen wollen, Sir, so lesen Sie, Sir.“ — „Was ist das?“ — „Das habe ich keine Zeit. Erklären Sie kurz, was Sie wünschen.“ — „Ich verlange einen Dolmetscher gegen den Schwabacher Wirtin Ghurdish.“ — „Aus welchem Grunde?“ — „Weil er die Hagen Rechte eines Feuergefährlichen ist seinen Bürgers.“

Der Richter warte ob. „Nächster.“ Der feuergefährliche britische Protektier und löst mit seinem Papierbündel anersich in die farbige-schwarze Luft. Ein Gerichtsdiener, der ihm mit feiner Hand die Stufen der Jugendbank hinan. Der Steuerassistent entsetzt sich mit der Drohung, daß er sich über die ihm widerfahrige Behandlung noch heute morgen beim Lord Chief Justice beklagen werde. Zum Glück veranlaßt die Jugendbank nicht fremd.

Der nächste Fall, und der nächste, und wieder der nächste in schneller Folge, bis die ganze Gesellschaft erlosch zu ist. Der Richter immer ernt, lachlich und zufrieden. Er schließt dieses Schicksal schon janzig oder mehr Jahren und schreut das Regi-

schonung aus der Kerkern heraus. Er ist abgeklumpt gegen Raum und Vermerk des Lebens. Gut das Leben verliert und das Weinen.

Nach rund 11 Uhr beginnen die Verhandlungen gegen die Angeklagten. Auch im Auftragsbuch der Lang der Zehen, 'rauf, runter, rauf, runter, wie vorher in der Jugendzeit. Ein Gerichtsdiener führt einen Mann in das Hof und verweist im Geheimen den Angeklagten. Der Mann war bestrahlt und hatte, dem Frieden seiner Majestät geboren, wie die traditionelle Formulierung lautet. Der Richter, der ihn in Hof genommen hat, gibt von der Jugendzeit aus seine Erklärung des Ereignisses. Der Angeklagte bestreitet, daß er betrunken war. Er hatte zum Frühstück einen stark gelassenen Spring gegessen und seinen Durst mit zwei Gläser Wein gelöscht. Der Richter hat dem Angeklagten darauf hinweisen, daß der Angeklagte betrunken war. Ein Zeuge in einer Privatautomat zu werden, den er für einen Briefkasten hielt. Das entschied den Fall. Richter: 'Danzig Schilling, und befolgen Sie meinen Rat: Essen Sie keine gelassenen Springe mehr zum Frühstück!'

Richter Fall. Ein diebstahl vorbestrafter Gelegenheitsarbeiter, der, ohne dazu berechtigt zu sein, eine Reihe von Briefen in der Postkammer des Richters aufsuchte und den Richter mit einer gewissen Vertraulichkeit behandelte, betrautete, gebietet zu haben. Er habe 'Die Engel von Wons' registriert und die Orden zur Erhöhung der Stellung erhalten. Der Richter: 'Ich weiß nicht, was ich mit Ihnen anfangen soll.' Angeklagter: 'Ich weiß es. Zehn lassen sie mich laufen!' Richter: 'Aber die Engel von Wons hätte ich hinstellen können, aber die Orden - drei Wochen.'

Ein Chinese wird in das Hof gefahren. Er hat in einer Wunde verwundet. Richter: 'Sind Sie ein Chineser?' Der Chinese nickt sich hilflos um. Ein Dolmetscher verhandelt mit ihm und bedeutet dem Richter, daß der Angeklagte nach chinesischem Recht verurteilt zu werden wünsche. Das Gericht ist über dieser Situation geschwiegen. Dem Angeklagten wird ein Teller gereicht. Er frisst nicht, zerlegt ihn auf dem Doggenhaufen und murmelt eine chinesische Formel. Der Dolmetscher wiederholt auf englisch: 'Der Teller ist zerbrochen. So soll meine Seele zerbrochen werden, wenn ich nicht die Wahrheit sage.' Folgt eine tiefere Verhandlung, die längste des Vormittags. Ergebnis: Freispruch. Der Gerichtsdiener schiebt den verwundeten Chinesen aus dem Hof, doch er wehrt sich, doch so ist es, und das Gericht ist geschont oder zerbrochen hat.

Nach einem Stunde, und der Zug der Besuldigten ist durch das Hof gesteuert. In einem Erdbeben klaut ihm, am anderen abgestempelt haben, frei oder verurteilt. Das Richteramt des Polizeigerichts ist gut. Die Richterin klappert mit Kapitäl und Richteramt. 'Hörst du, Richter? Zwanzig Schilling, oder - eine Woche. In die nächste Instanz verziehen. - Drei Monate, ohne Option auf Geldstrafe. - Ich kann Sie nicht länger anhören, verlassen Sie das Hof! Wenn Sie glauben, daß Ihnen Unrecht geschah, ist Ihnen die Beratung erlassen. - fünf Schilling. - Auf eine Woche verurteilt. - Nein, Sie können nichts mehr lesen? Gerichtsdiener, schaffen Sie die Frau heraus! - Stierchen Tage. - Richter Fall!'

Wahlscheinungsbericht. A. Buss.

Widerstände gegen die Wahlreform.
In parlamentarischen Kreisen wird der Vorstoß des Zentrums für eine Wahlreform immer noch lebhaft besprochen. Die Widerstände gegen eine durchgreifende Wahlreform, insbesondere noch vor den nächsten Wahlen, sind bei allen Parteien unverändert sehr stark. Aeußerungen des Reichstagnators zu Zentrumsabgeordneten werden aber dahin ausgelegt, daß der Kaiser für seine Person durchaus nicht abgeneigt ist, zu den schon vorliegenden Vorschlägen vor den kommenden Wahlen auch noch die Wahlreform in Angriff zu nehmen.

Brief an einen Polizeipräsidenten

Man hat schon oft davon gelesen, daß manche Eigenbrötler eine Liebhaberin ins Maßlose überreiben und alles andere darüber sträflich vernachlässigen. Ihre Angehörigen sind es dann vor allem, die unter solchen Ständen in den Leben haben. Eine in Rom erdennende ägyptische Zeitung war kürzlich in der Lage, folgenden Notruf einer bedrängten Hausfrau zu mitteilen:

Der Polizeipräsident!

Die Gewohnheit, daß ein Fall, der die öffentliche Sicherheit zu gefährden droht, Sie interessieren wird, gibt mir den Mut, mich hilfesuchend an Sie zu wenden. Sie kennen sicher den Namen meines Mannes Entomologos des Insektenforschers und Käferkenners. Das Studium der Spinnne ist sein Lebenswerk und hier beschäftigt ihn augenblicklich besonders eine feine Art, mit der er seinen Namen und seine Hoffnung verbunden hat, 'Mygala Entomologos' nennt er das Tier.

Drei Spinnne sind im Haus, die dieser Spinne in meinem Haus folgen Wert verlieren: 1. Er hat einen Neger, der das Insekt am Laube gefunden zu haben behauptet, 1500 Franken dafür gegeben.

2. Die Spinne ist glücklich beobachtet. Nun kam mein Mann auf den unglücklichsten Gedanken, seinen Besuch in unserem Schlafzimmer unterzubringen. Theoretisch war sie zwar in einem Glasgefäß eingesperrt, in Wirklichkeit aber turnte sie an der Decke herum und baute gerade über meinem Kopfe einen neuen Nest, an dem sie in beängstigender Weise auf und ab fuhr. Mit Wohlgefallen betrachtete mein Mann ihre Kunststücke: sein glänzendes Vordern verriet mir, daß es ihm nur Freude amüßig hätte, wenn von dem Insekt schweben in der Luft, in beiderhändig Weise angeordnet und wenn es zu sich Gehörig

„Ernstste Gefahr für den europäischen Frieden.“
Lloyd George vor der englischen Völkerverbundung.

Lloyd George hielt vor der englischen Völkerverbundung eine Rede über die Abrüstungsfrage. Schon bei seinem Erscheinen wurde Lloyd George begeistert begrüßt. In seiner Rede betonte er zuerst einmal, daß sein Land so unmittelbar an einem erfolgreichen Arbeiten des Völkerverbundes interessiert ist wie gerade Großbritannien. Wenn heute wieder von ernstlichen Gefahren für den europäischen Frieden gesprochen werde, so müsse man selber feststellen, daß sogar sehr schwere Gefahren drohen. Lloyd George erklärte, daß man sich beim Friedensschluß des Jahres 1919 in Paris durchaus einig gewesen sei, später gewisse Ergänzungen noch vornehmen zu müssen. Allein der Völkerverbund sei in der Lage, die durch die Ziehung der neuen Grenzen entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Wohl sei es unangenehm und unerwünscht, immer an den Friedensverträgen herumzudiskutieren. Europa komme dadurch nur in einen Dauerzustand der Unruhe.

Jeder Versuch zu einer Revision eines Vertrages müsse vorsichtig und distinkt unternommen werden. Ein bestehender Friede sei aber für Europa eine Unmöglichkeit, so lange nicht jedes den Frieden bedrohende Unrecht in objektiver und rechtlicher Unterordnung von einem die Weltung geniehenden Tribunal geprüft werde.

Ein Beitrag zur Kriegsschuldfrage.

Aus dem Tagebuch des englischen Generals Sir Henry Wilson, das die „Kön. Zeitung“ in einer Ausgabe behandelt, geht hervor, daß Wilson schon vor 1906 sich ganz auf den Krieg gegen Deutschland eingestellt hatte.

Im Jahre 1906 habe Wilson einen entscheidenden Schritt getan, wie eine enge Verbindung mit dem französischen Generalstab herbeizuführen. Doch sei von Wilson bei dem englischen Generalstab als der Mann angeführt worden, der, die verbundenen Meere befehlen werde, wenn der große Krieg komme. Im Sommer 1911 habe Wilson den Regierungsvizepräsidenten Baldwin, Grey und Crewe kurzumachen verurteilt. 1. daß man mit den Franzosen gehen müsse, 2. daß man an bestimmten Orten wie sie mobil machen müsse und 3. daß man sämtliche sechs Divisionen nach Frankreich versetzen müsse. Crewe habe seinen Ausführungen zugestimmt, während Grey und Baldwin noch Vorbehalte gemacht hätten. In Churchill, der damals die Zeitung der Liberalität übernahm, habe, habe Wilson einen verbindlichen Helfer für seine Kriegsvorbereitungen gefunden. In dem Tagebuch ist ferner die Rede von Besuchen, die Wilson dem deutschen Aufmarschgebiet in der Elbe abhatte. In der zweiten Jahreshälfte des Jahres 1914 habe er mit Offizieren des englischen Kriegssamtes eine Generalstabstelle in die Gegend von Amiens beauftragt.

Amerika will Lewist als Vorkämpfer.

Ein Leitartikel der amerikanischen „Baltimore Sun“ befiehlt sich mit der Bezeugung des Polens des deutschen Vorkämpfers in Washington durch den deutschen Generalstabschef in New York, Dr. v. Lewist. Er sagt: Es sei jetzt Aufgabe amerikanischer Zeitungen, eine fremde Regierung in Angelegenheiten dieser Art beraten zu wollen. Es sei jedoch angebracht, daß der große, wenn auch unausdrückliche Wert der

heit geworden wäre, daß er seine 1500 Franken nicht für eine wertlose, weit ungenützte, Spinne ausgab.

Was waren wir im Hause von der Mygala verurteilt worden, die traurliche Hude und Gemütslichkeit unserer Heimes war aber durch die feste Angst gerührt worden; keine Freundin beläugte mich mehr; die Dienstboten liefen weg; neue waren nicht aufzutreiben; denn meines Mannes Spinne hatte in allen Vermittlungsbüros. Die Bekannten, die mein Mann sonst mitbrachte, blieben auch fort, denn keiner wollte sich sein Mitgehen durch längere Pflegenlassen für die Mygala verdienen. Nicht genug damit, wurden in allen Ecken einheimische Spinnne angehebelt, weil mein Mann kreuzverurteilt wurde; denn meines Mannes Spinne wollte in der Hoffnung, ihr Gift auch auf diese Art Nachkommenhaft übertragen zu können. Die Mygala hat sie aber alle angeknipst. Ich habe meine Erleichterung vorstellen, als die Ausstellung lebender Insekten im Zoo eröffnet wurde und mein Mann das Tier borsich brachte. Selbst habe ich wieder ihn und die Spinne wieder gesehen. Er hat unter dem ganzen Zoo wie er erzählt wurde - vor dem Glaskasten mit seinem festsitzen Inhalt und freut sich wie ein Kind, wenn man sein Insekt bewundert. Die Goldene Bechelle der Ausstellung glänzt er sicher zu bekommen. Was ich selbst in einem Hotel in der Nähe, damit er seinen Wunsch schnell erledigen kann.

Aber dieser für mich himmlische Zustand kann nicht mehr lange dauern; das bevorstehende Ende der Ausstellung bedeutet für mich die Niederlage der Quader; eine Hoffnung, daß das Tier bald eingest, besteht nicht, denn der Neger vom Laube hat vorausgesehen, daß sie noch Jahrzehnte leben wird.

Der Präsident! Nur Sie können helfen. Wie Sie kürzlich auf Grund eines Gesetzes aus dem Jahre 1828 das Spazierengehen mit Panthern in einer Stadt verboten haben, weil das gefährliche Tier sich, eben so finden Sie sicher eine Möglichkeit, das Zerumanteln mit der Mygala, die noch länger leben soll, zu verhindern. Ich habe schon meinen Fausmeier gegeben, meinen Mann das Betreten des Hauses mit der Spinne zu unter-

Die Hauptkriegsziele liegen aber nicht darin, daß die Friedensverträge eine scharfe Auslegung erfahren. Die größte Gefahr liegt in der Minderheitenbehandlung in den anmeritierten Gebieten und in der noch andauernden Besetzung des Rheinlandes. Deutschland habe den ernsthaften und erfolgreichen Versuch gemacht, die ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. Lloyd George gab seiner großen Sorge Ausdruck darüber, daß diese Situation scharf in den nächsten Jahren für den europäischen Frieden keine angenehmen Wirkungen haben werde.

Am schlußmäßig aber sei die scharfe Nichtbeachtung der Verträge im Hinblick auf die allgemeine Abrüstung. Verstärktes Rüfen der verschiedenen Staaten stelle eine schwere Schwäche des Völkerverbundes dar. Der gegenwärtige Umfang der Rüstungen in Europa sei ein glatter Vertrauensbruch seitens der Nationen, die nach dem Krieg in der ersten Linie die Unterbrechung der Verträge zu eifern. Solange es große Rüstungen gebe, werde es auch große Kriege geben.

Zum Schluß erklärte Lloyd George zur russischen Frage, daß, wenn sich Russland erst von seinen gegenwärtigen inneren Schwierigkeiten erholt habe, dieses Land das bedeutendste der Erde sein werde.

Arbeit Beweinths vom deutschen Auswärtigen Amt gewürdigt werde. Nur wenige nach dem Krieg nach Amerika in offizieller Eigenschaft entsandte deutsche Richter hätten mehr für die Wiederherstellung der deutsch-amerikanischen Beziehungen getan als Lewist. In ständiger Handlung des ersten deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vorbereitet. Ferner habe er es verstanden, private amerikanische Wünsche gegen Deutschland von 14 Milliarden Dollar auf 180 Millionen Dollar herabzusetzen sowie eine Verständigung mit der amerikanischen Filmindustrie über Kriegsgeheimnisse herbeizuführen dargestellt, daß heute in der ganzen Welt kein amerikanischer Kriegsschiff mehr gezeigt werde, der nicht vorher ihm oder seinen Beamten zur Begutachtung vorgelegen hätte. Seine intime Freundschaft mit dem General Dames sowie seine persönlichen Beziehungen zu allen Washingtoner Behörden für seine eventuelle Vorkämpferfähigkeit das Beste erhoffen. Wenn es irgend jemand möglich ist, die Frage der Rückgabe deutschen Eigentums und der Weiterentwicklung des Damesplanes in einem für Deutschland günstigen Sinne zu lösen, dann sei es Lewist möglich.

Der Prager Gefandtenmord.

Die Unterredung des Prager Gefandtenmordes, bei der auch die österreichische Polizei mitwirkte, hat das überraschende Ergebnis gezeigt, daß der Mörder des Prager abambischen Gefandten vor seiner Fahrt nach Prag eine Begegnung mit dem Wiener albanischen Konsul, Saracchi gehabt hat. Dieser steht jetzt unter dem Verdacht, Mörder des Prager Gefandtenmordes gewesen zu sein.

Dieser Verdacht verläßt sich dadurch, daß Saracchi, als er 1925 Konful in Italien war, mit der Ermordung des albanischen Unterredungsministers in Bari im Zusammenhang

lagen, doch hat er mit seiner antworten müssen, daß seiner Vorrichtung nach nur das Mitbringen von Hüben, Borden, Wägeln und größten Tieren zu verurteilt sei. Herr Präsident! Helfen Sie einer beherzten Person die nicht nicht das Verurteilten der Spinnentunde werden will lassen Sie in der Reihen drängen auf die Ausstellung von zwei Schülern werden, und geben Sie ihnen den Befehl, meinen Mann fort auf Grund des Gesetzes von 1828 zu verurteilen, denn er mit dem Tier auf die Straße gehen will! Die Mygala selbst lassen Sie in der Wölkerei vernichten!

Für Ihre Hilfe denke ich Ihnen im voraus herzlichsten Dank, daß Sie mir dadurch das Leben wieder schenken.

Ihre ergebene Frau Entomologos.

Nicht zu verblüffen.

Ein großes amerikanisches Hotel in Süd-California machte neuliche Neleime mit seinem ungeheuren großen künstlichen Teich. In den Proprietor ließ es, man könne auf diesem See rudern und segeln, in ihm schwimmen und baden und an ihm fischen und fische angeln. Ein fanatischer Angler ließ auf diesen Prospekt an um frange brieflich, denn auch die Fische sich nicht durch den Zutritt im See vertreiben ließen; aber der forsche Neleime antwortete umgehend: 'Die Fische in unserem Teich heißen so schnell an, daß man sich beim Angeln hinter einen Baum stellen muß.'

Salonwagen.

Jeder kann sich einen Salonwagen mieten. Neben den beiden Salonwagen, die regelmäßig in den 30-Jägern Berlin-Hamburg und Berlin-Sooch nach Holland verkehren, können auf Wunsch auch in anderen fahplanmäßigen Jägern Salonwagen eingestellt werden. Im Wannenzart der Reichsbahndirektion Berlin befinden sich sehr bequem eingerichtete Salonwagen, die gegen Zahlung der im Tarif vorzugesetzten Gebühren -

gestanden hat. Der Mörder des Ministers war ein Better des Konfuls, der emortore Krager Gebandte ein Gegner des abambischen Direktors Aligned Sog. Hauptsächlich ist der Ministermörder damals obwohl er auf frischer Tat ertrapp worden war, freigesprochen worden.

Ein englisches Fehlurteil.
Der Tod des Feldhüter Haas vor dem Kriegsgericht.

Der englische Soldat Gerlach, der am 2. Oktober dieses Jahres den Feldhüter Haas in Gunders im Taunus durch einen Stoß vor den Leib zu Boden stieß, wobei sich Haas eine schwere Schädelverletzung zuzog, an deren Folgen er kürzlich im englischen Kriegsgericht in Wiesbaden freigesprochen worden.

Nach der Aussage der an dem Zusammenstoß beteiligten Engländer hätten sie am dem Abend vor dem Hof entlassen und ihn zum Feldhüter bedroht geföhlt. Gerlach hätte sich dem Spazierloft entzogen und ihm damit einen Stoß vor den Leib gegeben, worauf der Feldhüter hingestiegen sei. Keiner der Beteiligten hätte geglaubt, daß dem Mann dabei etwas geschehen sei.

Ein als Zeuge vernommener Cronberger Anwohner gibt an, seine Verdröhung von Seiten des Haas bemerkt zu haben. Haas habe die Engländer nur zu Rede geföhlt, darauf hätte Gerlach dem Haas sofort den Hof entlassen und ihn zu Boden geschlagen. Ein deutscher Arzt, der die Leiche sofort untersuchte, hat festgestellt, daß Haas durch den Stoß vor den Leib ohnmächtig geworden ist und sich bei dem Sturz einen Schädelbruch zuzugeworben habe, an dessen Folgen er dann starb. Gerlach wurde mit der Begründung freigesprochen, daß er sich bedroht geföhlt und in Notwehr gehandelt habe.

Die Kalfstellung Trochits und Sinowies bestätigt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, bestatigt ein gemeinsames Communiqué der Exekutive und der Zentralkommission der kommunistischen Partei bei Anusich der Oppositionsführer Trozki und Sinowies aus diesen Ausschüssen.

Der Oberste Moskauer Gerichtshof sprach das Urteil in dem neuen Spionageprozess gegen fünf angeblich im Dienste Großbritannien stehende Personen aus. Drei der Angeklagten wurden zum Tode verurteilt.

Neuer weilt in einem halbamtlichen Bericht darauf hin, daß seit dem Abbruch der britischen Beziehungen zu Moskau Hinrichtungen und Verurteilungen wegen Spionage für ausländische Mächte, besonders Großbritannien, eine epidemische Form angenommen hätten.

Aus Kabul in Afghanistan wird bekannt, daß die Russen an der afghanischen Grenze Truppenmassen zusammenziehen. In Kabul werden Proklamationen befolgsammi worden von einer geplanten Ausrufung der Sowjets in Afghanistan am 7. November.

Gegen spröde Haut:
NIVEA-CREME
wird sofort und für
unermesslichen Wert
Schneidmasse 20, 30, 50 Pf.
Tuben von 10, 20, 30, 50 Pf.

zwei Fahrten in Klasse - in fahrplanmäßigen Jägern des 3n- und Auslandes zur Verfügung gestellt werden. Diese Jäger werden jeweils von lederners gefüllten Bänken mit geleiht. Bestellungen auf Salonwagen nimmt die Reichsbahndirektion Berlin entgegen.

Der letzte Ausweg.

Eine Geschichte, die wie aus einer tollen Welt seinen Stadt Nord-Brandenburg erzählt. Ein junger Arzt, der wenig zu tun und daher viel Schulden hat, wird von einem reich gläubigen auf der Straße geföhlt. Wollen sie mich befreien, wollte ich ihnen das Geld bringen. 'Isterte der Doktor, und so geliebte Augen?' 'Was? Ich? Na, fischen sie sich etwa krank?' 'Nein, Sie sind es aber. Ihr Aussehen zeigt es. Geben Sie die Augen...' Der gläubige Herr erzählt - sie die Augen... Der gläubige Herr erzählt - sie die Augen... Der gläubige Herr erzählt - sie die Augen...

Die Waffe kommt ihr nur durch Waffe zu gewinnen. Der Sinn für das Bombastische kommt bei der Anspielung immer wieder zum Vorschein. Den Jahren immer erregte die Nachricht von Wasserfontänen in Amerika auf zwölf Pfählen eine gewisse Beierkeit. Man wird sich ähnlich zu dem in London jetzt Dpermentstellungen für 10000 Besucher gegeben werden.

Salipiano, dessen Stimme höher noch für jeden Raum ausgereicht hat, konnte diese Sache nicht füllen. Fien und Partien, die sonst in der räumlichen Schönheit erflangen, wurden hier durch ein niedriges Echo zerfließen. Das müßigen London lehrte dieses Generalerpetement zwar ab, aber was nicht ist, Geföhlt ist Geföhlt.

Berlin. Der durch das Wölkern Prof. A. Gropgers an der Universität Berlin ererbte Vertiefung für unparische Gelehrte und Literatur ist dem Professor Dr. phil. Jordan von Gombocz an der Universität Budapest übertragen.

Aus der Heimat Die Mame des Selbstmordes.

Einleitung. Nachdem Herr erst vor wenigen Tagen ein fünfzigjähriger Lehrling Selbstmord begangen hatte, hat sich am Sonntag die lebensfähige Marie Schöke von hier in Leipzig von dem Leben überlassen. Sie wurde vollständig...

Großfeuer.

Hausfeuern. Am Samstag brach im Schloß des Gutsbesizers Henning ein Brand aus. Der neben der mit Eisenrosten versehenen Scheune große Mengen im Hof aufgestapeltes Stroh einbrannte. Trotz aller Abwehrmaßnahmen konnte nicht verhindert werden, daß die Flammen auf das Haus übergriffen und sich im Inneren ausbreiteten...

Mädchenmord.

Zentfeld. Erschossen aufgefunden wurde am Sonntagabend in der Zentfelder Mühle die Leiche Minna Hofmann aus Zeitz, zuletzt hier in Stellung. Als mutmaßlicher Mörder wurde der Zimmerer Kurt Zumbach aus Großpörschleben verhaftet, der seit längerer Zeit Arbeitslos war...

Autofahrer ohne Führerschein.

Blantenheim. In der Nacht zum Sonntag fuhr das Auto des Schlossherrn Herrs Georg von hier auf der Rückfahrt von Schmiedelitz in der Gegend von Zeitz auf der Landstraße mitangehaltenen Schienen der Waggleisenbahn und überfuhr sich. Der 20jährige Schlosserlehrling Gutzke, der den Wagen lenkte, ohne im Besitze des Führerscheins zu sein, wurde durch das aufgesetzene Verbot aufgefangen...

200 Jahre das Bürgermeistertum in einer Familie.

Calbe. Der um die Wohlthat der Gemeinde verdiente Bürgermeister i. R. E. Wibrans vollendet sein 84. Lebensjahr. Wenn sich bei ihm die Gedächtnis des Alters immer mehr bemerkbar machen, so ist er geistig doch noch sehr jung und er verlagert noch täglich mit größter Aufmerksamkeit die politischen Tagesereignisse.

Waren, Kränze, Aktenzeichen. Roman von R. Schürf. (als Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Immer schneller verlor sie in dem gurgelnden Ritzler, Bettina appelle mit den Weinen, trau ihm Tiefen jenseit sie hinab und tiefer. Der Atem ging ihm aus. In seinem Hirn galoppierten Gedanken und Erinnerungen. Seine erstarrten Hände aber stießen die Scholle nicht. Er fühlte, wie Bettinas Hände sich von seiner Nacke lösten. Sie ist ohnmächtig geworden, durchfuhr er sich. In seinem Hirn blühten wie hübsche Blüten Bilder aus der Schulzeit in Blue Coat auf.

Da wurde der jangene Kurz noch unten langamer, weniger unbedarftlich, reichend. Er trat Bettina, er fühlte, wie die Scholle nach oben weg und ihm Bettina, die reglos an ihm hing, mitzog. Es ging hinauf, es ging hinauf! Die Augen quollen ihm vor Kriemut aus den Schänen, die Sinne schwanden ihm, doch er umfaßte mit letztem Bewußtsein die Tischplatte. Und dann war plötzlich der lassende Druck des Wollers von seinem Schmelde gewunden. Luft drang in seine Lunge. Er öffnete die Augen. Bettina hing neben ihm, das Gesicht im Wasser. Er ließ die Scholle fahren, hob ihr Gesicht empor. Es war ganz klein, wie von einem Kind. Wieder strich er ihr das Haar zurück, zog mit der linken, die rechte, wie schiffliche, die Kognakflasche aus der Tasche, wusch ihr mit dem Wollstoff das Gesicht, legte ihre Hand auf, wusch ihr das Herz. Mühsam öffnete sie die Augen. Die Augenlider waren schmerzhaft rot. Er leckte ihr die Lippen an, gab ihr den Kognak in den

Er stammt aus einem alten pommerischen Geschlecht, von dem ein Zweig im 1700 am Hatz begütert war. 1718 kam Johann Engelhard Daniel Wibrans nach Calbe, kaufte hier die Apotheke und wurde 5 Jahre später von der Bürgererschaft zum Bürgermeister gewählt. Seitdem ist das Bürgermeistertum bis zum Jahre 1922 (als Wibrans des Alters wegen sein Amt niederlegte), in den Händen eines Wibrans gewesen, und es fände zweifellos auch heute noch ein Wibrans an der Spitze unseres Gemeindefühlens, wenn nicht der Sohn Kuno Wibrans durch Unfall früh Leben einmisset hätte. Unterbrach wurde die Regierung Wibrans nur einmal, und zwar in der weitausläufigen Zeit, als der Großvater des E. Wibrans auf Befehl der napoleonischen Beamten die Gemeindefälle herausgeben sollte. Er weigerte sich und wäre beinahe deshalb in Neuhaubensleben erschossen worden.

Hirsch und Auto.

Stendal. In der Nähe von Witzow wechselliefen mehrere Hirsche auf der Straße die Chauffeur. Während der ersten beiden Tiere hat er ein Auto vorbeifahren, sprang ein Tier über den in militärischer Manier Wagen hinweg. Dieser über die Motorhaube schlug der Hirsch, mit den Klauen die Schutzhaube zertrümmend — dann füllte er auf die Chauffeur, wo er schwer verletzt liegen blieb. Die Automobilisten hielten ihren Wagen sofort an und lödeten das verunmündete Tier durch einen Schuß in den Hals. Der Unfall ist eigentlich so eigenartig, daß man annehmen könnte, er wäre Jägerlist. Aber es sind Zeugen vorhanden, die den Unfall beobachteten. So entging auch ein Nachbarier knapp der Gefahr, überfahren zu werden. Auch der Führer des Jagdreviers war zugegen, als der Hirsch sich ereignete. Sein Hund hatten natürlich die Hirsche flüchtig machen lassen. Die Insassen des Autos wurden durch Gipsplasterer verlegt.

Tragödie eines Kikerikihahnes.

Gardelegen. In Verdel erschien aus der benachbarten Kikerikihahne. Der Unfall ist eigentlich so eigenartig, daß man annehmen könnte, er wäre Jägerlist. Aber es sind Zeugen vorhanden, die den Unfall beobachteten. So entging auch ein Nachbarier knapp der Gefahr, überfahren zu werden. Auch der Führer des Jagdreviers war zugegen, als der Hirsch sich ereignete. Sein Hund hatten natürlich die Hirsche flüchtig machen lassen. Die Insassen des Autos wurden durch Gipsplasterer verlegt.

Von der Weinernte.

Naumburg. Ueber die Weinernte in diesem Jahre ist nicht gerade Erfreuliches zu berichten. Vielesch heißt es. Es hängt nichts, es ist kein Wein gewachsen. In einem Reize war der geringe Anhang zu Most bereitet worden. Es war nur soviel, daß er bereits getrunken ist. Er soll aber gar nicht schlecht gewesen sein. Dabei wird über Wohlgeschmack, ausnehmend gefügt. Die Trauben wurden abgenommen, denn sonst hätten die Vögel sich vollends darüber erdarmt und sie ganz

Mund sie schluckte und mürgte, dann sah ihm sie wieder kommen. Reglos hing sie an ihm. Er griff nach wieder nach der Scholle, die neben ihm trieb, eine Stütze zu finden. Er hatte nicht mehr die Kraft, sich und Bettina über Wasser zu halten. Die Meer ringsum war gestillt. Nur wenige hüpfen grotesk in der bewegten Dünung, die jetzt das Meer wellte, wie Marionetten in den Rettungsgeräten auf und nieder. Henry hielt mit der rechten Hand Bettinas Gesicht aus dem Wasser. Ihr Kopf rührte sich nicht, hielt sie nicht mehr. Wieder wusch er ihr die Schläfen mit Kognak. In ihm hämmerte die Angst der Verzweiflung. Da klopfte sie, ohne die Augen zu öffnen — sie war nicht mehr bei klarem Bewußtsein, ihre Sinne verdrämmerten — „meine — Stimme ist — hinter“ Er rieb ihr Herz. Da schlug sie voll Aufregung die Augen auf. „Henry — ich — liebe“ Ihre Stimme brach. Er rieb sie wieder an sich, als könne er sie mit seinem Wille, mit seinem Körper wärmen. Da sank ihr Kopf vorwärts ins Wasser. Ging er ihr, als sei er irdenweise von der Wirkungslosigkeit. Er griff entsetzt zu, hob ihr Gesicht empor, gab den letzten Rest der Flüssigkeit über ihren Scheitel, rieb mit der über ihre Stirn liegenden Flüssigkeit ihre Schläfen, ihren Wangen und fühlte, wie die Haut unter seinen Fingern sich straffte und klamm wurde. Die Augen hatten groß und leer in dem ihmalen Kinderescheit. Da schlug die Erkenntnis in ihm ein. Doch er wollte es nicht glauben. Er kämpfte mühsam gegen sein Wissen. Er rieb und rieb ihr Gesicht, härtete in die Schläfen Augen und plötzlich brach er in ein „Heil, Heil! Heil!“ aus. Gewiss hatte der größte aller die hämmernde Wassererebene hin. Er wusch über ihr Gesicht mit irren, heftigen Bewegungen, rieb sanftlich, hart

aufgeföhren. Auch in den itallischen Bezen ist bei heranzogener Fliege der Anhang nicht groß. Die Fliege ist aus berechtigten Gründen noch unterblieben. Man sollte auf gute Oloberstage, die die Trauben noch etwas verfallen könnten. Der Späterer zeigt teilweise guten Anhang, war aber vom Mehltau völlig verborben. Es ist also bei uns hier ein sehr schlechtes Weinjahr zu buchen. Die Zele der Portugieser Trauben ergab bei der itallischen Weinbeurteilung etwa ein Drittel des Vorkjahres, auf den Stod wurde immerhin noch 3/4 Prozent. Die Güte ist mit über 80 Prozent durchaus zufriedenstellend. Damit scheinen die ungünstigen Ergebnisse nicht überall zuzutreffen.

Denkmalzerstörer.

Altmich bei Naumburg. Der in würdiger Weise wiederhergestellte Friedhofstein von 1816, den die Nachbarn der Altmich und Himmelingen auf dem Anknabeberge dethal Schulpforta errichteten, wurde von Bubandhand zerstört. Durch einen Reil wurde der obere Teil der dreieckigen Säule etwa zwei Handbreit über dem Sockel abgehoben.

Ein anständiger Begner.

Weißenfels. Eine Weißenfels Familie, deren einziger Sohn im Kriege 1917 als Pilotoffizier im Luftkampf gegen englische Flieger getötet wurde, hatte außer der Medaille des Regiments nichts weiter über den Gefallenen geblieben. Vor einigen Tagen genau zehn Jahre, nachdem der Pilotier gefallen war, erhielt die Familie aus England den Brief eines früheren englischen Hauptmanns, der in der Ueberzeugung wie folgt lautet: Sehr geehrter Herr!

Durch das Entgegenkommen der deutschen Hofkapitän in London gelang es mir, Ihren Namen als den Vater des verstorbenen Lt. S. ausfindig zu machen. Ihr Sohn wurde im Luftkampf durch einen englischen Offizier niedergeschossen, den ich kannte und der dann auch seinerseits getötet wurde. Sein Vater gab mir, als Andenken an seinen Sohn, die Ehrenkennungsmatte des Lt. S. Dieses Zeichen, das nun als ehrenvollste Aufzeichnung auf dem St. S. Vermachten, und meine Frau und ich würden vorziehen, es seiner Familie zurückzugeben. Ich hoffe Sie als bitte Ihre Wünsche wissen lassen. Wenn Sie oder ein Mitglied seiner Familie es haben möchten, werde ich es abenden nach Empfang Ihrer Anweisungen, und möchte Sie bitten, es anzunehmen als einen Tribut für einen edelmütigen Begner und ein Sprechen des Entschlusses, den Gedanken des Krieges und seines Endes tief zu begraben. Ihr ergebener J. Horton Wood, ehemaliger Hauptmann.

Polnische Bandit.

Witten. Vom Oberlandjäger in Oberdörfingen, A. wurde in Nicolassiedel bei poln. Staatsangehörige Jogh. Kadamoff (nennt sich auch Benzler) verhaftet. Er wird von der Staatsanwaltschaft Gondershausen wegen Einbruchsdiebstahls gefangen. Bei seiner Festnahme zog er einen gelben Revolver und nur durch die Geltesgegenwart des Beamten kam er nicht zum Schuß. Der Banditerschlag ihm sofort mit seiner Schußwaffe über ein Schloß. Kadamoff wurde schon vor mehreren Jahren von der hiesigen Polizei festgenommen und wegen Einbruchsdiebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach verbüßter Strafe wurde er ausgewiesen. Er kehrte aber heimlich zurück und trieb sich seit dieser Zeit in der hiesigen Gegend umher, nur von Einbrüchen lebend.

nädig und flüchtete immer wieder vor sich hin: „Mein! Mein! Mein! Mein!“ Und rieb und wuschte bis seine Bewegungen langsamer wurden und immer langsamer. Er hatte das Bewußtsein verloren. IX. Henry erwachte. In keinem Kopfe war eine schmerz, wehe Meer. Er öffnete die Augen, das Gesicht war ein dumpfer, tauber Schmerz. Er suchte sich aufzurichten, fühlte sich mit der linken Hand auf das Bett empfinden einen stechenden Schmerz und fand hinru. Eine Weile lag er still, triebhaft zur Decke hinauf starrte. Er fühlte die leise schwanke Bewegung des Schiffes, glaubte sich an Bord des „Georges Bigel“. Aber plötzlich schien ihm die Decke der Kabine viel niedriger. Er richtete sich wieder auf, sah auf die Rechte stehend und sah sich verwundert um. Das war doch nicht seine Kabine! Und wo war Bettinas Kiste? Er sprang aus dem Bett. Wie schmerz er war! Alles war wie ein Traum. Dieses halbtägige Bejama hatte er doch nie gesehen. Schlimm, schlimm! Alles war wie ein mühsamer Traum. Mit schmerzlichen Schritten ging er zum Wäschtisch, über dem ein Spiegel hing. Da sah er sich, sah einen alten Mann mit weißem Haar an den Schläfen. Wie ein Hammer schlug die Erinnerung in ihn ein. Er wachte plötzlich wieder alles. Den Untergang des Schiffes, den Kampf mit den Weibern und das Bettina — Er schleifte sich entlang an dem Holzgelenker der Korridore. Stolpernde Treppen hinauf. Kam an Deck. Da standen viele Menschen in einem großen Halbkreis auf dem Vorderdeck und die Keeling. Die Kapelle spielte einen Choral. Henry ging mit steifen Schritten auf den großen Halbkreis zu. Ein großer Mann hies. Er fühlte es nicht trotz des dünnen Besjamas. In dem Halbkreis entstand Bewegung. Durch

Brandstifterprozess.

Bob Sulze. Vor dem Schwurgericht in Weimar hatte sich der Kaufmann Kurt Lonne aus Bad Sulze unter der Anklage zu verantworten, am 20. März 1926 sein Wohnlokal, das sich im ersten Stock des Wohnhauses befand, mit Petroleum getränkt und in Brand gesetzt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte im Laufe der Gerichtsverhandlung die gefällige Anklageerhebung von 1 Jahr Zuchthaus wegen vollendeten Brandstiftungsversuchs in Tateinheit mit vollendetem Brandstiftung. Das Gericht sprach auf eine Strafe von 1 Jahr Gefängnis wegen verurteilter Brandstiftung eines Wohngebäudes in Tateinheit mit einestels vollendetem Brandstiftungsversuch. Als mildernde Umstände wird bei Strafbestimmung für den Angeklagten berücksichtigt, daß er nicht vorbestraft, erlich hart belastet ist und in äußerst mäßigen Verhältnissen gelebt hat.

Die erste Richter in Thüringen.

Verfaßt. Vor dem hiesigen Amtsgericht führte im Einzelgerichtshof den Vorsitz Fräulein Meßner Jacobus aus Jena, die Tochter des ehemaligen Rechtsanwaltes Justizrat Jacobus. Es war eine Schöffengerichtsverhandlung. Das dürfte wohl die erste Gerichtsverhandlung in Thüringen gewesen sein, die von einem weiblichen Richter geleitet worden ist.

Fleischergeselltag.

Leipzig. Die Hauptversammlung des Deutschen Fleischergesellenbundes wurde mit dem Geschäfts- und Tätigkeitsbericht durch den Bundesvorsitzenden Brandnow (Berlin) eröffnet. Am 31. Dezember 1926 waren in 12714 Betrieben 6094 Beschäftigte vorhanden; am 1. Oktober 1927 wurden 15 612 Betriebe mit 8732 Beschäftigten gezählt. Der Bund zählte Ende 1926 158 Ortsgruppen mit 3811 männlichen und 386 weiblichen Mitgliedern. Ueber die Aufgaben in der Sozialversicherung referierte Balzer (Berlin), über Neueregulungen in der lokalen Fleischgewerbe (Berlin). In dem Thema „Die Unfälle im Fleischergewerbe“ bemerkte Sasse (Breslau), daß sich die Zahl der Unfälle im letzten Jahre um das Doppelte vermehrt habe. Zu den Erläuterungen des Redners über die Auswirkung der Unfallversicherung wurde folgende Einschätzung einmühtig angenommen: „Die große Zahl der Unfälle im Fleischergewerbe fordert geteilt, die Unfallversicherungsvereinigungen gemeinschaftlich zu beachten. Bei nicht versicherungsmäßigen Verhältnissen oder Unfällen ist der Leitung des Bundes zwecks Abklärung dieses wichtigen Problems zu machen. Die Fleischergewerbetreibenden sollten erachtet werden, allen Ortsgruppen Selbstversicherungen über Verhütung von Unfällen kostenlos zur Verfügung zu stellen, die bei den regelmäßigen Verhandlungen zum Austausch kommen sollen.“

Ueber die Arbeitszeitsfrage im Fleischergewerbe äußerte Balzer (Berlin) unter anderem aus, daß die Fleischergewerbetreibenden vorgeschriebenen Arbeitszeiten nicht ohne weiteres durchzuführen seien. Das Fleischergewerbe (sich) habe in industrielle Fabriktetriebe und in kleine Handwerksbetriebe mit Selbstgeschäften, die abenden mit der gefälligst festgelegten wöchentlichen Arbeitszeit zu rechnen haben. Hierzu wurde folgende Einschätzung angenommen: „Der Hauptbestandteil der Regelung der Arbeitszeit im Fleischergewerbe durch Abschluß von Tarifverträgen ist erforderlich. Als Grundregel haben die Bestimmungen des Arbeitszeitgesetzes zu dienen. Mit Rücksicht auf die Eigentümlichkeit des Fleischergewerbes kann die wöchentliche Arbeitszeit auf 54 Stunden festgelegt werden. Bei Mehrarbeit sind Aufschläge gemäß den gesetzlichen Bestimmungen zu vereinbaren.“

Nebel erkannte er Gesichter, die er auf dem „Georges Bigel“ gesehen hatte. Alle wendeten sich ihm zu. Er hörte eine Stimme sagen: „Das ist der englische Prinz.“ Es war eine Dame, die mit dem letzten Boot gegangen war. Unschlüssig blieb er stehen. Ein junger Herr in Uniform trat auf ihn zu. Er hielt sich vor. Es war der Schiffsarzt. Er war der Mann aus und legte ihm seinen Arm um die Schultern. „Wo ist meine Frau?“ Die Kaplein sprachen noch immer den Choral. Jetzt kam der Kapitän hinzu. „Gefährten, Königlich die Hoheit.“ sagte er vorzuvortommen, „daß ich Sie auf der „Thingalla“ begrüße. Unter Punktapparat war nicht in Ordnung. Im letzten Augenblick vor dem Verlassen hat uns der tapferer Matrosenkommande des „Ingländisches erreicht.“ „Wo ist meine Frau?“ Der Kapitän blinnte verlegen drein. „Mit übergeben die Toten gerade dem Meer.“ er zeigte auf den Halbkreis. „Mit denen, die noch an Bord waren, hätten wir über Köpfe auf dem Schiff. Die anderen Dampfer, die nach uns eintrafen, gewiß noch mehr.“ Er stimmte, sie nach dem Punkt mitzunehmen. Wir haben noch vier Tage. Und Ausnahmen sind natürlich selbst bei einer großen Eingering nicht statthaft.“ Henry rief er. Er verstand alles. Aber ganz fern, ganz weit ab. Er schwieg. Der Kapitän wartete noch einige Augenblicke auf ein Wort von ihm, dann brückte er sich mit einem Weidewurmeln die Hand und ging zurück in den Halbkreis. Der junge Arzt blieb bleich und ergriffen neben ihm. Er hatte Schreckliches bei heute morgen erlebt. Dort drüben hielten zwei Matrosen ein Brett über die Keeling. Andere Matrosen trugen längliche, in Betreunung gewandete Formen herbei. Alle Klammern ließen sie aus. Jede wurde auf das Brett gelegt. Ein Gefährlicher, einer der Passagiere sprachen einige Worte und segneten die unfürz-



Es folgten der Kassenbericht, die Berichte der Ausschüsse und die Besetzung von Anträgen, Sitzungsgänderungen usw.

Zum Ammendorfer Autounfall.

Aus der Unteruchungshaft wurde der Autobefahrer Hartmann aus München entlassen, der bekanntlich vor einigen Wochen auf der Fahrt München-Berlin auf der Chaussee zwischen Ammendorf und Halle eine Frau und drei Kinder überfahren hat. Es wird gegen ihn ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet.

Mittel. (Sch.) Ein Unfall ereignete sich gelegentlich eines Festankens. Mehrere große und kleine Kinder bestiegen sich allerlei Stühle und Klänen vor der Tür Markt 29 zu polieren. Schließlich kam ein 10jähriger Junge mit einer mit Wasser gefüllten Glasflasche und warf sie mit aller Kraft auf das Trottoir, so daß die Glasflasche zwischen die dort stehenden Kinder flog. Dabei traf ein Splitter einen 10jährigen Jungen in das linke Auge, das sofortige Überführung des Verunglückten in die Augenklinik Halle verurteilte. Es ist dies der zweite Unfall, welcher den Jungen trifft, da er erst voriges Jahr beim Heben eines Kanadabretts durch andere Kinder einen Finger der rechten Hand eingeknickt hat.

Mansfeld. (Sch.) Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat den Mittelschulleiter Hugo Winder in Halberstadt zum kommissarischen Schulleiter des Schulamts Mansfeld ernannt. Sein Vorgänger, Schulleiter Dr. Baur, ist nach Magdeburg versetzt worden.

Schwerkränkelchen. Beim Spiel an der Pöhlener Mühle eines hiesigen Gutbesizers wurde ein neunjähriger Knabe von einem Pöhlchen so unglücklich in den Fuß von dem Leib geschlagen, daß er beinahe tot war und in schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Nach sofortiger Überführung in das Krankenhaus gelang es ärztlichen Eingriffen die Lebensgefahr zu beseitigen.

Rebra a. Ruffh. (Verkehrsbereit.) Vom 1. November ab halten die Güte D. 105 (Ain - Scheerfeld - Kassel - Halle - Breslau) und D. 106 (in umgekehrter Richtung) planmäßig auf Station Bera-Rebra und vermitteln somit eine bequeme Verbindung nach Kassel und Bielefeld. Da die Güte für Sonntagsfahrten freigegeben worden sind, sind sie befonders für den Wochen- und Sonntagverkehr zu empfehlen.

Diablen. Ganz außergewöhnliche Zustände treten in diesem Jahre als Folgen der anhaltenden Regenperiode auf. Weil die Wälder der im Reich belegenen Wälder keine Möglichkeit haben, das Grummet trocken einzutrocknen, haben sie sich die Arbeit des Wälders gemacht und so haben die Wälder im Schilde ihres Grases noch jetzt da, was dem Gemeindevorstand erste Sorge macht, wenn er an die nächste Verpachtung denkt. Er fordert daher die mit ihrer Grummeter zurückfahrenden Wälder auf, die Wälder alsbald zu mähen und abzuhegen.

Weipensels. (Tödlicher Unfall eines Motorradfahrers.) Am Sonnabend fuhr der 27jährige Schulamtsarbeiter Walter Ulbricht auf der Merseburger Chaussee am Kilometerstein 27, in der Nähe des Mannes, mit seinem Motorrad, einer 8-PS-Maschine, in einer Geschwindigkeit von etwa 80 Kilometer je Stunde an einem Baum, daß ihm die rechte Spindelhälfte zertrümmert wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Ulbricht, der unerfahren war, war nicht schuldhaft und nicht im Besitz der vorgeschriebenen Papiere.

Raumburg. (Versehrung des Parthotels.) Am Sonnabend fand vor dem Raumburger Amtsgericht die Zwangsversteigerung des Parthotels zu Raub. Das höchste Gebot gab die Reed-Brandert mit 59.960 Reichsmark ab.

liche Gefühl. Dann haben die Marzellen das Ende des Brettes, die Mäme glitt, glitt weiter, glitt die höchste, der See zugelegene Ebene hinab, ein Aufschlagen auf das Meer - Stille.

Henry fand und sah mit verglänzen Augen auf das Brett. Wierzjanki erlitt er die Qual, sein Dreibeser dem Meere zu übergeben. Denn diese beiden Formen konnte sein Weib, konnte Bettina sein. Alle sahen wertwändig lang aus mit dem am Fußende angehängten Eienengewebe. Er stand und suchte sich zu beherrschen, hielt sich an einer Weinglasange aufrecht, die Zähne in die Lippen, daß das Blut ihm über das Kinn rann. Nur die Sackentonsen zuckten wie schlafende Aeren gegen die Haut. Dann glitt die haltende Hand an der Weinglasange langsam hinab, die Knie trafen ein. Der Arzt sprang zu, ihn vor dem Sturze zu bewahren. Man trug ihn in die Kabine.

Hier lag er vier Tage, bald in schwerem, traumlosem Schlaf, bald in zermartertem Wachen. Die Nerven des linken Armes und der linken Hand glühten in einer heftigen Entzündung, eine Folge des Treibens im Eiswasser. Der junge Arzt pflegte ihn nach bestem Können.

Henry achtete nicht des zermalmenen Schmeizes. Nichts als Bettina hatte Raum in seinem wunden Gehirn. Mies durchlebte er noch einmal. Und wenn er daran dachte, daß sie jetzt tief unten auf dem Meeresgrunde, irgendwo im Atlantik, lag, dann gerieb er die Rippen den Trennschneid seiner Analen zu erlösen.

Zumellen lag er ganz still und stürzte vor sich hin, immer wieder. "Wenn ich stirb, so ist die Freude dieser Welt, die ich nicht mehr erde an ihren Füßchen, ihre Schenkel, ihre Weiblichkeit voller Güte und an die gebenedeigte Stimme, die so fast in das ewige Schweigen verflungen war.

Derge von Funksprüchen häuften sich auf seiner Bettende. Draußen die Welt wußte bereits alles. Das erste Telegramm, das es öffnete, war von



Ein torreicher Sonntag.

Kanna gegen München 3 : 1 (11), Preußen-Merseburg gegen Schleibitz 3 : 1 (1) und 2 Reichsbahn gegen Landsberg 4 : 4 (2).

Diesmal waren es Kanna und Preußen-Merseburg, welche in libererung der 15-Klasse lieferten. Durch diese hohen Siege haben sie erneut den Beweis erbracht, daß ihre Leistungsfähigkeit stark nach aufwärts strebt. Kanna liegt somit in neun Spielen der Herbstserie mit 14 Plus- und 4 Minuspunkten an erster Stelle. Preußen-Merseburg hatler noch zwei aufstehende Spiele, und würden im Falle, daß sie beide gewinnen, mit Kanna und Ammendorf punktgleich kommen.

Zu dem Spiel
Sporting Mücheln 1. - SR. 22 Großkanna 1. 1:9 (0:5).

1. Kops niemand hatte einen derartigen Erfolg nach dem Spiel von Mücheln gegen Preußen erwartet. Die Hintermannschaft Müchels, sonst die Stütze der Mannschaft, verlegte diesmal vollkommen und verfuhrte durch ihr unentfaltenes Angreifen und viele Fehlschläge dieses Ergebnis. Die Gäste verstanden es geschickt durch scharfen, angebrachten Schuß jede sich bietende Gelegenheit auszunutzen. Bereits in der ersten Minute kam Kanna zum ersten Erfolg und nach vier Minuten zum zweiten. Die Einheimischen waren jedoch nicht abgerichtet und konnten sich bei halbseitig in keinem Erfolg auftrafen. Beim Stande von 6:0 wehrte der Verteidiger kurz vom Tore mit der Hand ab. Der Einmeter wurde sicher zum Ehrentor verwandelt. Dies gab der Mücheler Mannschaft hinsichtlich Mut und die drängte in der nächsten Viertelstunde heftig ohne jedoch zu schätzen Ergebnissen zu kommen, aber der Sturm den Torhüter vermissen ließ. Die letzte Viertelstunde gehörte den Gästen. Diese erzielten noch drei Tore. Der neutrale Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Bei den 2. Mannschaften konnte Mücheln durch anprendendes Spiel zu feinen ersten Sieg kommen. 3:2 (Halbzeit 1:1) lautete das Ergebnis. Kanna erzielte hier seine 1. Niederlage.

Die Handballer scheinen sich endlich auch wieder geföhnt zu haben. Sie wiesien zum Verbandsspiel in Kanna und konnten ihren alten Rekord wieder hier mit 9:3 (Halbzeit 4:2) absteigern und die Punkte buchen.

Settin gegen Bennickdt 3 : 3.

Settin hatte alle Hände voll zu tun, am wenigstens noch einen Punkt zu erwischen. Bennickdt verwehrt in letzter der Zeit, als ihr Mittelstürmer kurz vor Schluß noch eine große Schanze auslief. Fünf Meter vor dem Tore frei, geht der Ball kurz daneben.

Die Reichsbahn spielt gegen Landsberg 4 : 4. Durch dieses Unentschieden kommt die Reichsbahn gegen die Post und P.S.B. fast ins Hintertreffen. Für Landsberg ist ein großer Aufbruch erfolgt. Im Gesellschaftsspiel konnte Dölan 1. Beuna 1 mit 8. 0 glatt aus dem Rennen werfen. Beuna hatte in seiner Hinsicht alles zu bestellen. In Gesellschaftsspielen zeigt Dölan große Leistungen, wenn nicht in den Verbandsspielen? Die zweite Mannschaft Dölan gegen Schleibitz spielte 3 : 3. Schiedsrichter wußte von den Willen, aber Dölan hatte das bessere Können in sich.

Zappendorf 1. gegen Borussia 0 : 6
war keineswegs so schlecht, wie es das Resultat besagt. Der Sturm konnte lediglich die sich bietenden Chancen nicht ausnützen. Außerdem trafen sie die Alten Herren von Borussia in großer Form. Die zweite Mannschaft von Zappendorf war

Prinzipal Alise aus München. Ein anderes war von König und der königlichen Familie und eins von der Mutter. Es enthielt nur den Zert: "Mein armer, armer Junge." Mehr Worte hatte ihr zerflüßenes Herz noch nicht. Der Vater und Bruder schwiegen. Aber Britton und viele, viele Freunde trafen über den Ozean hinaus ihr Mißgeschick. Und der Schulkraum von Blue Coat, der als Zeuge der Trauung beigewohnt hatte, schloß mit dem Aufse: "Erwarde dich bald zurück, da bu nun sicher wieder in deine Rechte eintreten wirst."

Da überließ Henry zum erstenmal die Erkenntnis, daß alles unglücklich gewesen war. Das er jedoch aus verzweifelt hatte. Alles war umsonst, der Kampf mit dem Vater, der Schmerz der Mutter, alles. Doch nicht einen Augenblick dachte er an Rückkehr. Jetzt nach England zurückgehen, als wäre Bettina nie gewesen, als wäre sie eine Epizöbe, die man abgeschlossen hatte! Nein, nein, sie war keine Epizöbe! Für ihn nicht. Sie war das Leben für ihn gewesen. Da gab es keinen Abschied, da gab es keine Rückkehr.

Er lag rar und steif auf dem Bette, in seiner Schwäche voll häßlicher Engherzigkeiten. "Was er für sie getan hatte, das blieb für sie geöhoben, ob sie lebte oder tot war. Jetzt erst recht unverändert geöhoben, da sie nicht mehr war. Wenn er zu ihren Verleihen unwürdig seiner Rechte war, wollte er ihrer durch Bettinas Tod nicht würdig werden. Nicht nur den Vater hinterließ, der ihm die Tür gewahrt hatte, und lagern. "Geht ihr vorher, alles ist wieder gut." Sie hand zwischen ihm und dem Vater und der Herzogswärter von Carisbroote und sollte dort leben, so lange er lebte.

Dann lief der skandinavische Dampfer ein in den Hafen von Newoor und machte am Pier am Fuße der Siebentenen Straße in Hoboken fest. Ein Beamter der "Compagnie Generale Transoceanic" kam an Bord. Er sprach auch mit Henry. Er drückte sein Beileid aus und erörterte die Verpflichtungen seiner Gesellschaft.

glücklicher, sie konnte Borussia 4. mit 2 : 0 niederhalten. Im Freundschaftsspiel Osmünde gegen Wegwitz legte sich die bisher ungeschlagenen Osmünde vor Wegwitz eine knappe 3 : 4-Niederlage beibringen. Wegwitz war eifriger und gewann deshalb verdient.

Vokalbogen Mittel- - Nordost- deutschland.

Am Freitag von etwa 2500 Personen sang in Zettin die Mitbewerber um den Verbandsspiel zwischen den repräsentativen Amateur-Vormannschaften von Mittel- u. Nordostdeutschland vor sich. Die Mitteldeutschen triumphierten mit 11 : 5 Punkten und haben sich damit für die Endrunde qualifiziert. Am Freitagabend hatte der Sommer-Standmann Hebergewitz, trotzdem wurde er von Liebers-Gemüth nach Punkten geschlagen, in der Schwerkategorieklasse hiesiger Jährlings-Zettin schon in der ersten Runde durch L. a. gegen Wobitz-Weißberg gestiegen. Zittener Wobitz über Ziel, Weißberg (W.) über Weitz, Z. h. e. r. t. a. u. f. (W.) über Faust und Kuppel (Wobitz) über Arnold, der wegen Fehlschlag der Disqualifikation verlor. Wobitzberg und Eppoert trennten sich unentschieden.

Weklers Weltreise perfekt.

In Begleitung des bekannten Sportarzte Dr. Bruffmann will der Settiner Weltreisende Dr. Welscher am 16. November die Überfahrt nach Amerika antreten. Das erste Reiseziel ist Newoor, von dort wollen die beiden Doktoren nach Chicago, Detroit und San Francisco, wo Welscher die Bekanntheit der Weltreise vorbringen wird. Nach Welschensicht ist ein Aufsteher nach Australien geplant, wo der Settiner einige Male starten möchte. Die Auslandsreise dient in erster Linie Studienzwecken, soll aber auch den Zweck verfolgen, Dr. Welscher ein händiges Training bei warmem Klima zu ermöglichen.

Interer Voraussetzungen für Mittwöch:

- Grannwald: 1. Original - Schneebittchen; 2. Hornfeld - Goldstern; 3. Diantbus - Zister; 4. Amelung - Palmbäume; 5. Otis - Walfisch; 6. Statius - Villen; 7. Der Nord - Adewitz; 8. Neug; 1. Sigurta - Stall Eichholz; 2. Natalie - Gerauer; 3. Ido - Mohand; 4. Wilhel - Madsen; 5. A. Schlim - G. G. G. 6. Mein Leopold - Ungel; 7. Kancaltria - Ardicus; 8. Te Trembling; 1. Loup Berger - Fouquier; 2. Ganolette - Nyene; 3. Maroeno - Ulric Dulci; 4. De Portal - Sibe Girt; 5. Vier K. W. - Ze Canberquet; 6. Jörbe - Rex Konald.

Der Bund Deutscher Radfahrer hat seine Hauptversammlung für den 18. u. 19. Februar zu Berlin anberaumt. In das Bundesamt des DDR. für 1928 hat sich unter anderen Städten auch Dortmund beworben.

Auch die 19. Partie des Schachweltmeisterschlüssels in Buenos Aires endet unentschieden, und also seinen Vorprung gegenüber Capablanca aus in der 19. Runde behaupten können.

Amtliches aus dem Saalegau.

Verbindliche Mitteilung Nr. 20.

1. Anlässlich des Wadaufaus am 30. Oktober besteht für das ganze Gaugebiet Spielverbot für Jugend und Herren.

Angehewere, nicht wahr? Es dauert natürlich einige Zeit, bis wir sie regeln können. Auch unsere Verfügungen müssen erst entscheiden. Leider außerhanden, augenblicklich mehr zu tun. Er drückte dem Willenslosen ein Bündchen von tausend Dollar in die Hand. Henry steckte es in die Hosentasche des Anzuges, der einem der Passagiere gehörte. Man hatte auf der "Thingwalla" die notwendige Verkleidung für die Geretteten gesammelt.

Nach kurzem Dank und Abschied von dem Kapitän, den Offizieren, dem Arzt dieses Schiffes, dem er sein Leben verdankte, ging er von Bord. Zunächst einen Wall von Kurbelapparaten und Photogenlampen, von Lampen weniger, gefüllten Augen unter dem verrosteten Rahmen der Menge: "Das ist der englische Prinz" tief er spieberten zu einem Auto.

"Waldorf-Astoria-Hotel", befaßt er mechanisch. Er achtete nicht auf die Fahrt durch die Straßen von Hoboken, nicht auf die Überquerung des Hudson auf dem Fernboote, das sein Auto hinüberbrachte, nicht auf das Getümmel in Hoboken auf der Newoorer Seite. Er hatte nur das Gefühl grenzenloser Verlassenheit. Nüchtern stand er allein im Leben. Von allem getrennt, was Verkommen und Gewohnheit und Liebe war.

Am Waldorf-Astoria empfing man ihn mit mitteiligem Tagelohn. Man erwartete ihn dort. Mit amerikanischer Güte hatte sich die Wichtigkeit von der Ankunft und dem Aufenthalt dieses Untertanen der Geretteten verbreitet. Im Hofpaß bildete man Spalier, als er zum Lift fuhr.

Er hatte ein Zimmer verlangt. Der Manager, der ihn hinaufbegleitete, wies ihm ein Apartement aus Wohn-, Schlaf- und Badezimmer. Er wollte seine Einwendungen erheben, füßte sich aber zu stumm und zu trautlos. Der Manager sagte verbindlich: "Eure königliche Hoheit haben alle Ihre Sachen verloren. Sie werden Anzüge, Wäse, Schuhe brauchen. Soll ich das Nötige veranlassen?" Henry wußte die "königliche Hoheit" abzulehnen.

2. Zum Schlußspiel am 30. Oktober in Merseburg sind die Mannschaften wie folgt aufgestellt: 5. 1. c. - Richter (98); Müller (98); Bruns (98); Schulz (98); Kirsch (98); Wetzelsch (98); Biemald (98); Thomae (98); Schacht (98); Winter (Sportf.), Hans (98); Ehrlich; Rehn (98); Rehn (98).

Merseburg: Kummel (99); Angler (99); Büttner (99); Barth (99); Kugel (Preußen-W.), Brödel (99); Demann (99); Wimon (99); Thon, Heitkamp (99); Thon (Preußen-W.); Erlab; Röhburg (99); Rabermann (99).

Spielbeginn: 10,30 Uhr vorm. Platz: 1000. Schute und Stürmpfe hat jeder Spieler mitzubringen, Fernwärmer vollständige Kleidung, Kaffeezer, feilt 99, ebenso Güte und Zettin, ritter, ist zwei Kontrollen 99 und Preußen. Nur bringende Klagen für Halle an Bernward von Nauken, Schlichter, 14; Merseburg an Paul Bickab, Dammhöhe 19. Abfahrt der besten Mannschaft 8,42 Uhr, Treffpunkt 8,30 Uhr Bahnhofsvorhalle. Aufsch. Großmann.

Gaugerichtsverhandlungen am 31. Oktober 1927, "Mars la Tour".

1. 19,30 Uhr gegen Franz Pohe, Fritz Eickert (Bennickdt), 378, 9, dazu die Genannten, Bezirksinspektor, Spektifizier und Schiedsrichter Hartopp (Settin).

2. 19,45 Uhr gegen Beck, Witz (Kanna), Schmitt, Schöner, Riemann und Thomas (Gieb.), dazu Genannte und Vereinsvorsitzende 378, 9, 12.

3. 20,15 Uhr gegen Otto Jagemann (99), dazu Genannte, Vereinsvorsitzende, Schiedsrichter Lehner (99), Wolff, D. (98), 11.

4. 20,30 Uhr gegen zweite Mannschaft Ammendorf, 378, 13, Spieler Däne (Ammendorf), Göse (Mücheln), 378, 9, 12, dazu Genannte, Vereinsvorsitzende und Schiedsrichter Stöter II (Braunsdorf).

5. 21 Uhr gegen Otto Kogit (Braunsdorf), 378, 9, dazu Genannte, Vereinsvorsitzende und Richter (98).

6. 21,15 Uhr gegen erste Handballmannschaft 99, Merseburg und Spieler Wiese, Bißler, Blö, Meißner, Krause, Vogt und Bauermann (99), Merseburg), ferner Spitz, Pater und Meyer (Braunsdorf), 378, 9, 12, dazu Genannte, Vereinsvorsitzende und Eismann (98).

Wir erwarten bestimmtes Ergebnis aller 6e labenden. Dr. Laue. Weßermann.

Wettbewerbsaufsch.

Die Wadaufaus am kommenden Sonntag beginnen in Saale. In der ersten Runde sind 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

1. Für Sonntag, den 30. Oktober 1927, wird für den ganzen Tag für das Gaugebiet Spielverbot verhängt.

2. Die für das Städtepiel aufgestellten Spieler haben sich am 30. Oktober 1927, nachm. 2 Uhr, bei Herrn Hermann im Klubhaus des 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252,

Difententehungsgerichte.

Im Zusammenhang mit dem schon seit einigen Tagen in der Börse umlaufenden Gerüchten über eine kurz bevorstehende weitere Erhöhung des...

Mitteldeutscher Holzmarkt.

Die allgemeine Wirtschaftslage auf dem Holzmarkt hat sich weiter ungünstig entwickelt, als die Befähigung der verarbeitenden Industrie gut, zum Teil z. B. in der Möbelindustrie außerordentlich lebhaft ist.

Wohl zum Aufschwung bei der Commerc.

Bei der genannten Großhandlung waren die Reihen von zwei Aufsichtsratsmitgliedern aus den Reihen der Arbeitnehmer des Betriebs...

Regelmäßige Spinnereier A.G. in Plauen

in S. aus dem Reingewinn von 44 402 RM. einschließlich Vortrag werden, wie bereits gemeldet, 4 Prozent Dividende auf die Stammeinlage...

Unveränderter Preis für Aluminium-Halbbr.

Die Aluminium-Halbbr.-Verhandlung hat mit, daß der Grundpreis für Aluminium-Halbbr. wie bisher je nach Größe der Abnahme...

Metallpreise in Berlin vom 24. Oktober

Table with multiple columns listing various metals and their prices, including Gold, Silver, and various alloys.

Stroh- oder Braunkohlenverfälschung?

Von maßgeblichen Kreisen der Braunkohlen-Industrie ist die Behauptung in Umlauf gekommen, daß die Braunkohlen-Industrie bei der Gasverzeugung...

Es würde sich eine zentrale Gasverfälschung auf ein einzelnes in diesem gelegenes Kohlenrevier zu gründen.

Die Braunkohlen-Industrie kann nicht zugeben, daß durch die geplanten Ferngasnetze die Möglichkeit besteht, das in der Braunkohlen-Industrie...

Die im Verlaufe der nächsten Monate im Bau befindlichen Braunkohlenverfälschungen werden über beträchtliche Gasmengen liefern, obwohl sie nur als erste Vorarbeiten zu betrachten sind.

folde wird in ausreichender Menge gewonnen und liefert bei der Verfertigung...

1. Die bisher erörterten Pläne für eine deutsche Gasverfälschung auf Rheinland-Westfalen...

2. Die notwendigen Kapitalaufwendungen und Umstellungen sind nicht durch die zu erwartenden Vorteile zu rechtfertigen.

Leicht erholt.

Berlin, 25. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die Börse eröffnete in ziemlich nervöser Haltung bei leicht erhobten Kursen.

Berliner Produkten-Preismarkt vom 25. Okt. Getreide 240-250, mittel 224-229 Wintergerste 236-244...

Berliner Produktenbörsen vom 24. Oktober. Am 24. Oktober wurde Getreide in Delanteln per 1000 Liter...

Waggonverladeamt vom 24. Oktober. Bei der Waggonverladung sind am 24. Oktober 30 510 Stk. brutto für netto ab Verladehalle...

Vorkurse der Berliner Börse vom 25. Oktober

Table listing various stocks and their prices, including companies like Kruggerwerke, Salzerwerke, etc.

Halleische Börse vom 25. Oktober

Table listing various stocks and their prices, including companies like Allg. D. Cred., Hall. Bank, etc.

In Rückmeldung der getriggert zum Schluss sehr schwachen Berliner Börse...

Produktenbörsen zu Halle. Am 24. Oktober 1927. Weizen 15,75-14,25, Roggen 14,50 bis 14,75...

Amstelsche Devisenliste vom 24. Oktober 1927

Table listing exchange rates for various currencies, including Dollar, Gold, and Silver.

Werthebestände Anleihen. Berlin, 24. Okt.

Table listing bond values and interest rates for various types of securities.

Leipziger Gütermarkt vom 24. Oktober

Table listing commodity prices for various goods like flour, oil, and other market items.

Berliner Börsenkurse vom 24. Oktober

Table listing various stocks and their prices, including companies like Borsenbank, Dresdner Bank, etc.

Table listing various stocks and their prices, including companies like Dtsch. Telek., Bau- u. Holz-, etc.

Table listing various stocks and their prices, including companies like Dtsch. Goldschm., Halleische Masch., etc.

Table listing various stocks and their prices, including companies like Reich & Martin, Rhein. Brau., etc.

"Guten Morgen, Herr Kollege!"

Das Arbeitsgericht in Berlin hatte Gelegenheit sich mit einem Ausnahmefall der Tiefsucht zu befassen. Der Kläger war entlassen worden, weil er sich "beiphetterlich" seinem Vorgesetzten gegenüber benommen haben soll. Er war als Ausbittler, Arbeiter tätig gewesen und hatte seinen Vorgesetzten einen feinschmeckenden Vorkoster, begrüßt mit dem Worten: "Guten Morgen, Herr Kollege". Der "feinschmeckende Vorkoster" war empört darüber, daß er sich ein zur Ausbittler angenommen gemüßigter Arbeiter mit "Kollege" bezeichnete, noch dazu im Gegenwart anderer. Er glaubte, daß da durch sein Ansehen sinken würde und legte sofort durch die Vorfall in einen Staatsbetrieb, der da ihm die Rente geleistet wird, abgelehnt hatte, er wurde aus der Betriebsliste in dieser freundlichen Artede einen Verstoß gegen die Subordination und der Beschäftigung wurde entlassen.

Das Arbeitsgericht freilich sah das "Verwehren" nicht als so schwerwiegend an, um daraufhin den Arbeiter strafflos zu entlassen. Die Befugnisse wurde verwirkt, dem Arbeiter den Lohn bis zum Tage einer ordnungsgemäßen Kündigung zu zahlen.

Ein Prinz Schwarzenberg als Wechselschiff entlarvt.

Die Frau berichtet, ist der 30jährige Prinz Edmund Schwarzenberg, der Sprößling eines der ältesten böhmischen Adelsfamilien, wegen Wechselschiffentdeckung verhaftet worden. Der Prinz, der eine Schiffsreise gelehrt hatte, lebte auf dem Schiff. Als seine Schuppen ins Unermessliche wuchsen, ließ er sich auf ein Wechselschiff für eine kleine Fahrt zum Westküstenhafen bei der Kaiserin Elisabeth nach Neapel zu übersiedeln. Die Schiffe verlor er weiter. Als der Prinz verhaftet wurde, gelang es, mit Komplizen einen Einbruch bei dem Kaiserpalast vorzunehmen, durch Wiederumkehrung der von seinem Bruder verursachten Schäden diesen von der Anklage zu befreien.

Fünf "Varieteegründer".

In Heidelberg wurden fünf jugendliche Einbrecher im Alter von 17 bis 19 Jahren festgenommen, die seit dem Sommer nicht weniger als 23 Einbruchsdiebstähle in Heidelberg verübt haben, um ein Variete gründeten zu können; die jugendlichen Einbrecher entstammen angesehenen Bürgerfamilien. Ihre Beute war sehr groß. Es wurde ein richtiges Warenlager gefunden; an einer Stelle hatten sie allein 50 Paar Schuhe gestohlen.

Ein Unfall des Weltumfliegers "Hamburg".

Die deutsche "Hamburg", mit der, wie bekannt, Kapitän Riedel sich seit 1926 auf einer Weltreise befindet, wurde wegen Motorstörung von einem Küstenwachschiff in den Newporten festgehalten.

Spinale Kinderlähmung in Berlin?

Ein Schüler der Quarta der Goethe-Schule in Wilmsdorf soll eine Erkrankung Kinderlähmung erkrankt worden sein. Sämtliche Schüler der Quarta wurden geimpft, nachdem der Unterricht begonnen hatte, wieder nach Hause geschickt, die Klasse geschlossen und sofort auf das Grundrische desinfiziert.

Die elektrische Dolomitenbahn.

Wie man aus Rom telegrafisch, soll demnach mit dem Bau einer elektrischen Dolomitenbahn Caluso d'Impozzo nach Toblach begonnen werden. Die Arbeiten dürften zwei Jahre dauern. Die Kosten sind mit neun Millionen Lire veranschlagt.

"Laß mich doch leben..."

Eine erschütternde Schülertragödie. — Ein Oberprimaner erschießt eine Unterprimanerin. — Die Schülerin steht ahnungslos dem Tode der Wodwaße zu.

das Mädchen noch einmal in die Brust. Mit dem Schreie: "Laß mich doch leben!" brach die Schwerkretze demütlos zusammen. Der junge Mann gab dann nach drei Schüssen auf den Kopf seines Opfers ab und feste sich darauf neben die Leiche.

Zu der unglückseligen Tat erfahren wir folgenden: Der Oberprimaner, Rudolph Petri, Schüler des Bunsingau Gymnasiums, hegte seit einiger Zeit eine lebensgefährliche Zuneigung zu der Schülerin Johanna Sante, die die Unterprima der dortigen Mittelschule besuchte. Der junge Mann, der schon immer durch sein schwermütiges Wesen aufgefallen war und sich viel mit okkultistischen Schriften beschäftigte, machte vor kurzem seinen Mitschülern Andeutungen, daß er sich das Leben nehmen werde, und faufte sich für sein Vorhaben einen Revolver. Am letzten Donnerstag kam Petri der Gedanke, daß er das Mädchen doch ein für allemal verlernen könne, obwohl ihm die Schülerin zu eiferfüchtigen Gedanken durch ihr Verhalten nicht den geringsten Grund gegeben hatte.

Er beschloß, sie zu töten.

Am Samstagabend erwartete er sie wie schon häufig zu einem Spaziergang, zu dem er einen Weg außerhalb der Stadt wählte. In einer dichten Schonung der Kolonie Rathen-berg, die von der Stadt etwa 3 bis 4 Kilometer entfernt liegt, festen sich die beiden nieder. Plötzlich erhob sich Petri, zog den Revolver aus der Tasche, lud die Waffe, wobei ihm das Mädchen zu sah. Dann gab er auf die ahnungslose Schülerin einen Schuß ab, der sie in die Brust traf. Die Gestorbenen sprang auf und rief entsetzt:

"Was tust du da? Ich will dich nicht töten!"

Er aber entgegnete, daß dies seinen Zweck mehr habe, die Tat müsse vollendet werden, und schob

Das verräterische Telephongespräch.

Hochtapler Egloffstein-Dertel wieder verhaftet. — Egloffstein als Zeppelner und Traulener.

Die Hochtapler Ludwig Egloffstein-Dertel, der vor einigen Tagen aus dem Kriminalgericht in Moabit entpungen war, wurde in der vergangenen Nacht in Berlin von Kriminalbeamten auf dem Bahnhof Friedrichstraße, wo er in Gesellschaft seiner Geliebten auf das Eintreffen eines Freundes wartete, überfallen und festgenommen. Er wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht und wird im Laufe des Tages nach dem Untersuchungsgefängnis zurückgeführt werden.

Zeit seiner geflüchteten Flucht hat sich Egloffstein-Dertel ständig in Berlin aufgehalten. Er wurde wohl, daß eine ganze Schar von Kriminalbeamten nach ihm fahndete, hatte aber trotzdem die Verwegenheit, die Beamten der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei immer wieder telefonisch anzurufen. Er teilte ihnen gewöhnlich mit, man möge nach ihm gar nicht suchen, da er sich in den nächsten Tagen freiwillig stellen werde. Dem Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kasper erklärte er bei einem solchen Gespräch, er sei aus dem Untersuchungsgefängnis nur entflohen, weil ihm keine Nachricht gegeben und auch im Untersuchungsgefängnis kein Schreiberlaubnis nachgeschickt habe. Das habe ihn beunruhigt.

Die letzte Unterredung hatte Kriminalkommissar Kanthak mit dem flüchtigen gestern abend. Egloffstein-Dertel rief den Kommissar

von einem Postamt in der Friedrichstraße in seiner Wohnung telephonisch an und teilte mit, daß er sich zwischen 11 und 12 Uhr entweder in der Wohnung des Kommissars oder aber bei der Staatsanwaltschaft selbst stellen werde. Er erklärte auch gleichzeitig, man brauche nicht zu befürchten, daß er Berlin verlasse, da er kein Geld habe.

Kriminalkommissar Kanthak traute jedoch den Versicherungen des Hochtaplers nicht. Nachdem er

schloß, daß er von Macioff unterstüßt worden ist. Die Frage, was er auf dem Bahnhof Friedrichstraße gesagt habe, erklärte Egloffstein-Dertel, er hätte Frau Bonnet zu einer Abschiedsunterredung dorthin eingeladen, da er sich heute in das Gefängnis zurückgeben wollte. Im übrigen hätte er gleich nach seiner Flucht die Wohnung gesucht, bis er offenbare, daß er der flüchtige Egloffstein sei und sie um Geld zu bitten.

"Wie ich die Frauen kenne." jagte er, "wäre mir das ganz bestimmt gelungen." Dann aber ließ es doch nicht zu dem Versuch gelangen. Wahrscheinlich hat Egloffstein inzwischen einiges Geld bekommen. Groß kann die Summe allerdings nicht gewesen sein, da der Hochtapler bei seiner Festnahme nichts mehr besaß.

Brandkatastrophe im Kino. 21 Personen getötet.

Wie aus Zinnland berichtet wird, brach in Zimmern am Sonntagabend im Waldsiedlungsraum eines Kinos ein Brand aus, der auf den Zuschauerraum übergriff. 50 auf dem Balkon befindliche Personen konnten das Freie nicht mehr erreichen und sprangen ins Parterre hinunter. Eine Anzahl von Zuschauern lag in den Flammen um, während viele Leibesgefährlich verletzt wurden. Einige der Verletzten sind bereits gestorben. Die Gesamtzahl der Todesopfer beträgt 21.

Der Premierer erhängt.

Mysteriöser Selbstmord einer Operettenkünstlerin. Großes Aufsehen erregt, nach einer Meldung aus Wien in Klagenfurt der Selbstmord der 27-jährigen Operettenkünstlerin Gisi Beer. Die Schauspielerin hat sich vor dem Beginn einer Premiere, in der sie die Schwestern Apollonias darstellen sollte, in ihrer Wohnung mit einer Gardinenkordel erhängt. Die Premiere mußte infolge des tragischen Vorfalls nach dem ersten Akt abgebrochen werden, und auch am folgenden Tag fanden keine Vorstellungen statt, weil die Kollegen erklärten, sie könnten nach diesem tragischen Ereignis die Kraft zu einer solchen Vorstellung nicht aufbringen. Das Motiv des Selbstmordes der beliebten Sänglerin ist vollständig in Dunkel gehüllt.

Tunney will nicht heiraten.

Die Gerüchte von einer Verlobung des Weltumfliegers im Schwedensystem Gene Tunney mit einem irischen Kammerdiener aus Greenwich werden jetzt von dem Boxchampion perfönllich worden jetzt in engherziger Form dementiert. Er erklärte, daß er nicht daran denke, sich zu verloben, solange er Weltkämpfer im Schwergewicht ist. Er habe die Absicht, ungefähr fünf Jahre, Champion zu bleiben.

Erdbeben in Alaska?

Wie Nachrichten aus Sitka besagen, hat das dortige Observatorium ein über drei Stunden dauerndes Erdbeben registriert. Der Erdbebenherd scheint in Alaska zu liegen.

Verhängnisvolle Schießerei in Altonessen. In der Nacht wurden in einer Wirtshaus in Altonessen dem Bertram Brandt, der bis vor wenigen Wochen dem Raten Frontämpferbunde angehört hatte, von seinen früheren Kameraden vier Schüsse gemacht. Er verlor darauf das Leben. Seine Wundschmerz folgten ihm auf die Straße. Nun gab Brandt aus einem Revolver sechs Schüsse ab und verletzte fünf seiner Angreifer.

Zwei Todesopfer eines Motorradunfalls. Auf der Straße Dornhagen-Windeln fuhr ein Kaufmann aus Minden mit seinem Motorrad beim Nehmen einer Kurve in den Straßengraben. Die Gattin des Kaufmanns und eine zweite Begleiterin im Beiwagen waren sofort tot. Der Kaufmann selbst blieb unversehrt.

Fortsetzung der Kleinen Anzeigen

Offene Stellen, Junger Mann der seine Tätigkeit beendet hat und gewandter Steinogler u. Maschinenstreicher ist, für das laur. Büro einer hiesigen Maschinenfabrik zum sofortigen Eintritt gesucht. Ausg. Angeb. mit Zeugnisabschrift. C. 834/27 an die Exp. d. Zig. erbeten.

Zu verkaufen. Transportabl., weißer Kachelofen, soll neu, billigst zu verkaufen. Halle, Mühlweg 46, pt. Leuchtpistole, nebst 30 Patronen geg. Gebot zu verkaufen. Preis 122.27 an die Geschäftsstelle d. Blattes. Motorrad, D-Nab, 1,9/8 PS, Modell 25, u. elektr. Licht, in sehr gutem Zustande. Mühlweg 46, pt. 24. Kaufgesuche, Gütereinheiten, Zutterrüben zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis an Friedrich, Merseburg, Schillerweg 1, Tel. 710.

7 Jahre gelehrt. besteht unsere Firma. Wahrheit — ein gutes Zeugnis unserer Kundschaft für unsere Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Reklame. Auch Ihnen vermögen wir zu nützen. Fordern Sie unverbindlichen Vertreterbesuch. ALA. Ala Anzeigen - Aktiengesellschaft. Hasenstraße & Vogler A.-G., Danne & Co. S. m. b. H. Halle a. S. I. Gr. Ulrichstr. 63 I. T. 26591

Termarkt, Junges, schwere Zughub mit Rad zu verlauf. Preis 43. Dobermann, schwarz-roßbraun, eingetrag., sehr schön, manuell, hübscher, ohne Untergang zu verkaufen. Off. unter C. 833/27 an die Exp. d. Zig. Zeilhaber mit 20-25000 M., gesucht. Interessenten wollen ihre Karte, unter N. 15458 an die Exp. d. Zig. senden. 6500 Mark, als 1. Hypothek auf Grundst. in der Nähe Halle, Wandlung 22 Wille, 1000 M. Offerten mit D. 1661 an die Exp. d. Zig. Suche zu sofort ein Parzellen von 500 Mark, auf ein Jahr gegen gute Sicherheit und 10% zu verlaufen. unter G. 4705 an die Exp. d. Zig.

Heiratsgesuche, Junger Mann, 22 Jahre alt, sucht Heiratspartner. Off. evtl. mit Bild erb. u. N. 25133 an die Exp. d. Zig. Heirat, Off. evtl. mit Bild erb. u. N. 25140 an die Exp. d. Zig. Heirat, Off. evtl. mit Bild erb. u. N. 25142 an die Exp. d. Zig. Heirat, Off. evtl. mit Bild erb. u. N. 25144 an die Exp. d. Zig.



Familiennachrichten.
 Vermählungen: Walter Kögel und Erna geb. Billing, Wehau. — M. Riehe und Emmi geb. Buchöder, Weihenfels.

Todesfälle:
 Olga Oswald, Spargau.
 Karl Schmidt, Bettstädt.
 Luise Urnhald, Alterode.

Kirchengemeinde St. Margiti.
 Unter Abänderung des Kirchensteuerbescheides wird bekannt gegeben, daß die 2. Rate sowie die Reste der Kirchensteuer für 1927 vom 1. — 26. Nov. d. J. von 8 1/2 — 12 Uhr im Herzog Christian (Sezimmer), nicht in Sand 1 einzulösen werden. Wir bitten diese Frist einzuhalten. Nach Ablauf dieser Zeit müssen die Reste auf Kosten der Gemeindeglieder durch das Finanzamt eingezogen werden. Merseburg, den 25. Oktober 1927.
 Der Gemeindevorstand.

Hausfrauen! kauff nur
„Gefag“
 Scheuer-Tücher!



Sie sind und bleiben die besten!

zu haben in allen einsch. Detailgeschäften
 Grossisten zum Bezuge weist nach:
 Gebrüder Friese, Aktiengesellschaft
 Kirschau in Sachsen.

Sächsische Bettfedern
 u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Delitzsch 65
 Provinz Sachsen, Angersstraße 4
 sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualität
 Bettfedern bedeutend billiger
 zu Fabrikpreisen.
 Ferner prima Bettinlett.
 Prüfen Sie selbst und verlangen Sie
 Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei.

Sändler, Wiederverkäufer
 kaufen Strümpfe, Trikotagen, Wäsche nur bei
 C. Schübe, Dresden-N. 117, Reichelstraße 7
 Preisliste gratis!



10 M. Anzahlung und 6 Monatsraten je 8,00 M.
 zahlen Sie für diesen gediegenen Musik-Apparat in acht Eichen-Gehäusen bestm. vollgeregelter auslaufend. Doppelschneckenwerk u. großer, reinklingender Konzertschalldeckel. — 1 Jahr schriftliche Garantie.

Größtes Apparate- und Schallplatten-Lager!
 Vorspiel bereitwillig. Kataloge kostenlos.
Musikhaus
 Lüders & Oberg G. m. b. H.
 Halle (Saale), Leipziger Str. 30
 Fernruf 29796.

Halle (Saale) Große Steinstraße 79/80
 Gebrüder **Bethmann**
 Werkstätten für Wohnungskunst
 Ständige Möbelausstellung
Qualitätsmöbel
 nach Künstlerentwürfen zu besonders wohlfeilen Preisen

Holzankunft!
 Freitag, den 28. d. M., 11 Uhr verteilte einen großen Vollen
Brennholz
 (Bappe).
 Versammlungsort: Köffener Luppenbrücke. Block.

Prima Schmelzkäse
 an Wiederverkäufer gibt ab
 Wilhelm Röhle Käserei, Bad Nauheim.

Hartholz und Hämmerpäne
 gibt preiswert laufend ab
 Oscar Franke, Ledersleben, Weg. Halle a. S.

Wakulatur
 ist zu verkaufen im
Merseburger Tageblatt
 Hälterstraße 4.

Die guten Briketts



In Werschen-Weißenfels Grudekoks und Naßpreßsteine liefert prompt zu besten Tagespreisen
Otto Teichmann
 Unter-Altendorf 82, Fernsprecher 998.

Panther-, Adler-, Wanderer-, **Fahrräder**
 Phönix-, Anker-, Köhler-, Nähmaschinen
 Ultraphon-, Polyphon-, Vox-, **Sprechmaschinen**
 Gramophon-, Vox-, Derby-, **Schallplatten** und Zubehör

Wäschewringer u. Taschenlampen
 Ersatz und Zubehör in bekannt reichhalt. Auswahl!
 Reelle Bedienung! - Niedrige Preise! - Zahlungsvereinfachung!

Max Schneider, Meister
 Merseburg, Schmale Straße 19
 Fernruf Nr. 479 **Leuna**, Merseburger Straße

Merseburger Kreiskalender 1928
 Das beliebte Jahrbuch für Heim u. Familie
 Pflege von Heimsatsinn und Heimatliebe
 Gediegene, vornehme Aufmachung
 Reicher Inhalt mit Illustrationen

Seeben erschienen
 unter Mitwirkung des Vereins für Heimatkunde
Preis 85 Pfennig
 Wiederverkäufer hohen Rabatt
 Zu beziehen durch unsere Hauptgeschäftsstelle Hälterstraße 4 und unsere Nebenstelle Götthardstraße 38, durch den Buchhandel und alle Landagenturen

Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt G. m. H.
 Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Herms Bruchheilung H. L. Meyer
 von Behörden bestätigt
Ohne Operation, ohne Berufsstörung!

Unsere Vertrauens-Ärzte sind approbiert und von Dr. med. H. L. Meyer, Hamburg, in der orthopädischen Bruchbehandlung speziell ausgebildet.
 Daher hat jeder Bruchleidende bei uns die Gewähr, daß er nur auf Grund genauerster Diagnostik ärztlich behandelt wird. Zur Behandlung kommen Keifen-, Schenkel-, Habel-, Harnen-, Band- und Wasserbrüche.
 Über 100 amtlich beglaubigte Atteste Geheilter und Referenzen liegen zur freien Benützung im Wartezimmer aus. S. B.

Durch Ihre Behandlung bin ich innerhalb 4 Monaten von meinem Leiden befreit worden. Seit der Dillung haben sich weder beim Bergsteigen, noch beim Schwimmen irgendwelche Beschwerden eingestellt. Ihre Behandlungsmethode kann ich jedem Bruchleidenden nur aufs Wärmste empfehlen. **Paul Gethorn, Magdeburg, 27. 8. 27.** Ich lüge Ihnen nochmals meinen besten Dank, bin ich doch von meinem 26-jährigen Bruchleiden innerhalb vier Wochen geheilt worden. **Karl Arnold, Lichtentanne, 18. 7. 27.**

Spezialklinik unserer Vertrauens-Ärzte in:
 Halle: Mittwoch, 26. Okt., vorm. von 9-11 Uhr und nachm. von 2-7 1/2 Uhr
 Donnerstag, 27. Okt., vorm. von 9-11 Uhr, Hotel Grüner Baum.
 Merseburg: Freitag, 28. Okt., vorm. von 11-2 Uhr und nachm. von 3-6 1/2 Uhr, Müllers Hotel.
 Hamburg: wochentags 10-12 Uhr, außer Sonnabendnadm. im Institut „Herms“, ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H. Hamburg, Altonaer Str. 8. (Dr. H. L. Meyer)
 Attestes und größtes ärztliches Institut dieser Art.

Am Geschmack und Bekömmlichkeit bester Molkereibutter gleich, an Wirtschaftlichkeit ihr weit überlegen, ist die Feinkostmargarine „Blauband“. Sie sollte in keinem gut geführten Haushalt mehr fehlen!



Philharmon. Orchester-Berein E. B. Merseburg
 Mittwoch, den 26. Oktober 1927, abends 8 Uhr im „Kaffeehaus“
1. Sinfonie-Konzert
 Leitung: Dr. Ludwig Kraus
 Annahme neuer Mitglieder, sowie Ausgabe von Einzelkarten zum Preise von 2,25 RM an der Abendkasse.

Reichszentrale für Heimadient
 Landesabteilung Mitteldeutschland
Außenpolitische Woche
 in Merseburg
 (Staatspolitischer Lehrgang)
 Städtische Turnhalle Wilhelmstraße
Die gr. weltpolitischen Mächtegruppierungen
 Vortragsfolge:
 Freitag, 28. Oktober: Großdeutschland — Welt-politische Verflechtung — Europa
 Mittwoch, 2. November: Amerika
 Donnerstag, 3. November: Rußland
 Sonnabend, 5. November: Das britische Imperium
 Freitag, 11. November: Ostasien

Alle Einwohner von Merseburg und Umgebung (Männer und Frauen) sind zu dieser Veranstaltung bestens eingeladen.
 Dauerkarten für alle Vorträge 2 RM, in der Stollberg'schen Buchhandlung, Domstraße 8, Einzelkarten 1 RM, nur jeweils Dienstag vorhanden, an der Saalkasse.

Mittwoch
TANZABEND
 Dunkeltes Auszug

MÜLLERS HOTEL

Wenn Sie ein **Fahrrad** brauchen,
 dann beschäftigen Sie erst mein großes Lager.
Gute Marken, billige Preise.
 10 A Anzahlung, 2,50 A Wochenrate.
Dreijährige Garantie.

Friedrich Engel
 vorm. G. Engel & Söhne
 Fahrradhandlung, gegründet 1888.
 Merseburg, Aulandstr. 2 — Tel. 203.

Auswärt. Theater.
 Stadttheater in Halle.
 Mittwoch, 20. Okt.: „König Friedrich von Domburg.“
 Wehrhahn in Halle.
 Sautterschau Kaffner.
 Neues Theater in Leipzig.
 Mittwoch, 19. Okt.: „Der Golem.“
 Alles Theater in Leipzig.
 Mittwoch, 20. Okt.: „Doppelt, wir leben.“
 Opernhaus in Leipzig.
 Mittwoch, 20. Okt.: „Der dumme Mensch.“
 Schauspielhaus in Leipzig.
 Mittwoch, 20. Okt.: „Spiel im Schloß.“
Vorspiele in Halle:
 W. Leipziger Straße, Stadttheater!
 W. Alte Brücke.
 Der Kampf des Donald Weisheit!
 G. A. am Niederplatz, Wagnere.
 G. A. St. Ulrichstraße, Giner gegen alle.

Lyffmuser-Technikum
 Frankenhäuser
 (Ing.-Schule f. Masch.- u. Automobilbau, Elektro- u. Holz- u. Eisenbau)
 Leipzig, u. Plauen

Merf. Süßrahm-tafelbutter
 mit ohne Salz, von 6 Pf an, prima süß, sorten

Speisequark
 von 10 Pf an offeriert
Centralmolkerei Gleditschen (Hpt.)



Heimatblätter

für das Merseburger Land

Zwanglose Beilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Vor 500 Jahren in Merseburg.

Hansebund und Ratskuche.

Von Arthur Schwidert.

II.

Ueber den ehemaligen Ratskeller-Gastwirtsbetrieb in dem jetzigen Stadtparkassenraum berichtet unser Chronist Vulpius S. 57: „Hier hat der E. C. Rath ihren Raths-Keller und Trind-Stuben, darinnen man allerley Weine und Biere verzapffet und manche Ergöblichkeit den Gästen zum Spiel-, Zeit- und Melancholey-Verreib vergönner“. Es ist also dort recht gemüthlich zugegangen in alten Zeiten und auch bis in unsere Tage hinein war es daselbst urbehaglich. Aber wir haben durch die Auswanderung in die untere Partie mit ihren uralten ehrwürdigen herrlichen Kellergewölben nichts verloren. Auch dort ist, wie einst droben, den Gästen allerlei Ergöblichkeit reichlich vergönnt.

Eine andere Merseburger „Raths-Schenke“ war schon in alter Zeit in dem jetzigen Grundstück „Tiefer Keller“ Nr. 5. Chronist Vulpius schreibt darüber S. 57: „E. C. Raths-Haus zum tiefen Keller, zum Raths-, Wein- und Bierkeller (daneben liegend) gehörig, da Sommer-Zeit allerley Getränke vorhanden, wird anhero (1697) stattlich angerichtet und soll forhin das Tractir-Haus heißen“. „Tractamente“ mag es dort genug gegeben haben, aber der Name „Tractir-Haus“ hat sich nicht eingebürgert, sondern der alte Name „Tiefer Keller“ ist geblieben bis auf den heutigen Tag. Im Jahre 1813 wurde dort das erste städtische „Allgemeine Schulhaus“ eingerichtet mit 4 Schulstuden und 4 Lehrerwohnungen und ein Zimmer für „Industrieschule“, was wohl Handarbeitsunterricht bedeutet. „Es war leichtin gebauet“, sagt Senior Heydenreich, „wie Sixtus Schölbziger zu hauen pflegt“. Auch nach dem Bau der Bürgerschule am Windberg im Jahre 1826, wo jetzt die Berufsschule ist, hat das Haus auf dem „Tiefen Keller“ noch Schulzwecken gedient. Zuletzt war dort bis in unsere Tage hinein das beliebte Heinenemannsche Institut. Auch zu Lehrerwohnungen ist das Haus noch lange Zeit benutzt worden.

Schon längst hat dort der Gastwirtsbetrieb wieder seinen Einzug gehalten und in den ehemaligen Schulstuden und Lehrerwohnungen wohnt eine stattliche Anzahl Mieter. Im ersten Stockwerk kann man heute noch die weiland Schulstuden erkennen. Das im Verwaltungsbericht von 1861 mit 2960 Talern taxierte, zu Lehrerwohnungen benutzte „Schulhaus auf dem Tiefen Keller“ ist längst in Privathand übergegangen und ebenso das daneben liegende „Städtische Kellerhaus“, zu dem die weiland „Raths-Schenke“ auf dem Tiefen Keller gehörte. Dies „Kellerhaus“ war nebst dem „Pichhaus“ in der Johannesgasse, den beiden „Malzhäusern“ in der Rittergasse und auf dem Sande und dem „Birnbäum-Brauhaus“ lange Zeit an die „Brauer-Gesellschaft“ vermietet, die das einst weit und breit berühmte Merseburger Bier braute. Auch Goethe hat sich daran ergötzt. Im Studentenlied wird noch heute das Merseburger Bier gefeiert. Das „Malzhaus“ in der Mälzergasse, die ihren Namen davon hat, wurde 1835 verkauft an den Kaufmann Leopold Meißner.

Der vor 500 Jahren am 22. Juli 1426 geschlossene Bund der Stadt Merseburg mit den Hansestädten ist noch 1604 als vorhanden bezeugt. In den Wirren des bald darauf ausgebrochenen 30 jährigen Krieges wird der Merseburger Hansebund zu Grunde gegangen sein. Diese Zeit

war überhaupt katastrophal für den gesamten Hansebund, nachdem noch 1614 umfassende seerechtliche Bestimmungen getroffen worden waren, die sich zum Teil bis zum Deutschen Handelsgesetzbuche erhalten haben. Eine Stadt nach der anderen wurde vom Landesherrn zum Austritt aus dem Hansebund genötigt. Der Hansebund von 1630 sah nur noch die drei Städte Lübeck, Hamburg und Bremen, die als „Freie Reichs- und Hansestädte“ den Bund aufrecht erhielten bis auf den heutigen Tag.

Mit dem Namen „Hanse“, der bedeutet Bruderschaft oder Gilde, wurde zuerst die Gilde der Deutschen Kaufleute auf dem „Stahlhofe“ zu London bezeichnet, die sich, aus der Verschmelzung verschiedener landsmannschaftlichen Hanse deutscher Kaufleute in England hervorgegangen, als „Hanse Alemanniens“ oder „Gildhalle der Deutschen in England“ auf alle mit England Geschäfte betreibenden Deutschen ausdehnte. Ähnliche Vereinigungen des deutschen Kaufmanns waren das „Deutsche Haus“ in Venedig, das „Deutsche Kontor“ in Brügge und die „Deutschen Hanzen“ in Wisby auf Gotland, Schonen, Bergen, Riga und Nowgorod.

Die unter den betreffenden Städten bestehende Interessengemeinschaft führte zum Bündnis der Städte und die Bezeichnung „Hanse“ übertrug sich auf dies Bundesverhältnis, so daß neben der „Hanse“ des deutschen Kaufmanns eine „Hanse“ der Städte bestand. Eine feste Organisation erhielt der Hansebund durch die Greifswalder und Kölner Konföderation von 1361 und 1367. Lange Zeit war die Hanse die erste Seemacht der Welt, die auch England gegenüber damals bedeutend mächtiger war. Haupt der Hanse war und blieb Lübeck. Die Hanseverfassung hatte bundesstaatlichen Charakter. Weit ging die Bundesgewalt mit „Hanse-Bann“ und Verkehrssperre. Der Austritt aus dem Bund stand frei.

Nach mehrfachem Wechsel gab es vier „Quartiere“ und zwar das Wendische unter Lübeck, das Sächsische unter Braunschweig, das Kölnische unter Köln, das Preussisch-Pommersches unter Danzig als Vorort. Für Merseburg war somit Braunschweig „Hansebund-Vorort“. Der Hansebund ist ein lebendiges Zeugnis für den damaligen machtvollen deutschen Handel und das hohe Ansehen des deutschen Kaufmanns im In- und Auslande. Welch hohes Ansehen der deutsche Kaufmann auch im Auslande sich bis auf den heutigen Tag bewahrt hat, beweisen die Zustände in China. Häufig vertritt der Chinese die fremden Kaufleute, aber der deutsche Kaufmann und der deutsche Missionar bleibt in hoher Achtung.

Das Gedächtnis des vor 500 Jahren von der Stadt Merseburg unter ihrem Bürgermeister Cuno von Görig mit den Hanse-Städten geschlossenen Bundes klingt zu uns herüber als eine wohl nur wenigen Merseburgern bekannte Kunde aus halbvergessener Zeit. Und doch haben wir heute noch mitten unter uns aus den ersten Zeiten des weiland Merseburger Hansebundes ein lebendiges, fast 500jähriges Zeugnis. Wo ist es? Ich habe es bereits gesagt. Ich meine nicht die friedlich in den Archiven schlummernden Urkunden, die kaum jemand kennt, sondern es steht trotz seiner 500 Jahre im vollen frischen Leben und für jedermann in freudlicher Zugänglichkeit. Es ist zu finden in der Burgstraße im ehrwürdigen Merseburger „Alten Rathaus“. Hast Du es vergessen, lieber Leser, dann hast Du beim Lesen dieses Aufsatzes nicht recht aufgepaßt.

Vom 500 jährigem Gedächtnis des Merseburger Hansebundes kündigt uns im „Alten Rathaus“ der einst in den jetzigen Räumen der Stadtparkasse erstandene und 1913

nd ineros gewanderte Ratskeller. Mit Hilfe der Schiedsmänner des Hanfabundes erfolgte 1430 die Ablösung des alten „Schend-Rechtes“ unseres Domkapitels und die Aufrihtung der Raths-Schende“ im Rathaus in der Burgstraße, wo sie in veränderter Gestalt noch heute blüht und gedeiht. Ohne Hilfe der Hanfabund-Schiedsmänner gingen wir vielleicht heute noch beim Domkapitel zu Gaste. Mit Hilfe des Hanfabundes hat sich 1430 der Merseburger Ratskeller aufgetan, der, wie einst, so auch heute noch seine Pforten öffnet zum „Spiel-, Zeit- und Melancholy-Vertrieb“. Wer es nicht glaubt, geh hin und seh!

Das Tal des Greißlaubaches bei Weizenfels.

Von F. Frisch, Rudenhain.

Ein Stück Heimat Erde war es, das wir an einem lichtgoldenen Herbstnachmittag in dem Tale des Greißlaubaches bei dem alten Weizenfels (Weizenfels) an der Saale von neuem liebengannen. Die mächtigen Bäume des herrschaftlichen Parkes zu Greißlau hielten Zwiesprache miteinander.

Der Kaiser Friedrich, der Hohenstaube, der glänzendste Fürst seines Jahrhunderts, hatte am 26. Februar des genannten Jahres auf der Altenburg im reichsunmittelbaren Fleißnerlande Aufenthalt genommen. Bertold von Greißlau war ein Basali Bischofs Udo II., eines Spröcklings aus dem thüringischen Landgrafen Geschlecht der Wartburg. Der Sohn Kaiser Friedrichs, Heinrich VI., bereitete 1197 den vierten Kreuzzug vor. Am 5. Januar 1197 bricht Dietrich der Bedrängte, Graf von Weizenfels, mit dem Zeichen des Kreuzes geschmückt, nach Jerusalem auf. An demselben Tage schenkt seine Mutter, Markgräfin von Meißn, Hedwig, eine Tochter des Wendenzwingers Albrechts des Bären, dem Kloster Alzele im Meißner Lande das Dorf Degg. Unter den Zeugen dieser auf dem Landding zu Schöfölen bei Camburg an der Saale am 5. Januar 1197 vollzogenen Schenkung befindet sich ein Erkensbold von Greißlau. Die Geschichte des 1218 in Priffes (Prittig) als Hospital seinen Anfang nehmenden Beudizklosters, saaleaufwärts von Weizenfels, erwähnt als Zeugen die Timo und Konrad von Greißlau.

Im Jahre 1230 begegnet uns in den Urkunden zum ersten Male das wahrscheinlich von deutschen Siedlern ins Leben gerufene Langendorph und das Kloster der heiligen Jungfrauen daselbst. Langendorph liegt eine halbe Stunde südlich von Weizenfels, dem von Dietrich dem Bedrängten (1190 bis 1221) zu einem wichtigen Handelsmittelpunkte des mittleren Saaleales ausgebauten Grafenherzogtums. Fünf Minuten südlich und südwestlich von Langendorph liegen Untergreißlau und Obergreißlau in fruchtbarster Gegend. Die in der Nähe ans Licht gehobenen vorgeschichtlichen Funde lassen darauf schließen, daß das Tal des Greißlaubaches frühe von Menschen besiedelt worden ist.

Erheben wir die Frage, wer wohl den ersten Gedanken zum Bau eines Zisterzienserinnenklosters in Langendorph gefaßt und verwirklicht hat, so werden wir nicht weit von der Wahrheit abirren, wenn wir bei Dietrich, dem Grafen von Weizenfels und seiner Gemahlin Jutta, einer Tochter des mächtigen Thüringer Landgrafen Hermann auf der Wartburg, halt machen. Am 17. Februar 1221 starb Dietrich durch Gift. Die Alzeiler Jahrbücher erzählen von der geheimnisvollen Bestechung seines Arztes, die Pegauer Jahrbücher von einer Adelsrevolution. Wahrscheinlich sind von den vom Markgrafen übel behandelten, nach Licht und Leben verlangenden Leipzignern der Gedanke und die Verwirklichung der Untat ausgegangen. Am 18. März 1221 gewähren Jutta, die Witwe des verstorbenen Markgrafen, ihr unmündiger Sohn Heinrich und der Thüringer Landgraf Ludwig zum Seelenheil des Heimgegangenen dem Zisterzienserkloster Alzele (cenobio Cellensi) Zollfreiheit auf allen Märkten der Meißner und stlichen Markgrafschaft. In Alzele hatte Dietrich seine letzte Ruhestätte gefunden.

Vielleicht ist damals inmitten der ein neues herausführenden Zeit und unter dem durch die Untat bewirkten seelischen Druck von Jutta das Zisterzienserinnenkloster zu Langendorph ins Leben gerufen worden. Die Stiftungsurkunde ist bis heute nicht aufgefunden. Im Juli des Jahres 1238, im 32. Jahre der Regierung des um die Wohlfaht seines Sprengels hochverdienten Bischofs Engelhard, stellt letzterer auf der Sconenburh (Schönburg) an der Saale dem Kloster der frommen Frauen in Grizlabe (Langendorph) einen Schutzbrief aus.

Ge Heinrich der Erlauchte im Jahre 1237, 19 Jahre alt, in jugendlicher, völkischer Begeisterung und vom Willen zur Macht getrieben, bei Schiedlo an der Nordostgrenze der Lausitz mit 500 Rittern über den Oberstrom setzte, um im pruzischen Ordenslande die Burgen Elbing und Balg zu bauen und mit seinen Mannen zu besetzen und zu einem Volkwerk des Deutschtums und des Christentums zu machen,

schenkte er den Zisterzienserinnen in Grizlabe eine Hufe in Chrumati (Corbetta). Nach der Rückkehr des Heiden aus dem fernem Preußenlande erhielten die geweihten Jungfrauen von Grizlabe von ihrem Schutzherrn drei Hufen in Obergreißlau. Im Jahre 1246 schenkt der Raumburger Bischof Dietrich II., der Sohn des Grafen Dietrich von Weizenfels und der Bruder Heinrichs des Erlauchten, des Markgrafen, den „Gottesmägnen in Grizlabe“ einige Holzgrundstücke. Die noch heute bestehende, durch das seine Kunstverständnis ihres Pfarrers 1904 in der ursprünglicher Schönheit und Kraft wiederhergestellte Kirche zu Untergreißlau wird 1247 „die Kirche der Herrinnen in Grizlabe“ genannt. Diese in ihren Anfängen bis in die Kolonisations- und Christianisierungszeit zurückreichende Kirche war mithin die Langendorfer Zisterzienserinnenklosterkirche. Der Bischof Meinher von Raumburg, der mit Rudolf von Habsburg 1273 zur Regierung kam, und gleich letzterem eine neue Zeit herbeiführen wollte, bezeichnet in einer Schenkungsurkunde Grizlabe als Langendorph. Die uralte Mutterkirche in Grizlabe war solange Klosterkirche, bis Langendorph selbst gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts eine eigene Zisterzienserinnenkirche erhielt. Der Zusammenhang zwischen der Greißlauer Mutterkirche und dem Langendorfer Kloster wurde gelöst, als die erstere ebenso wie die Sankt Marienkirche zu Weizenfels und die Parkkirche zu Liffenig (Leißling) dem Franziskanerinnenkloster von Santa Clara in Weizenfels inkorporiert wurden. Am 5. Juni 1286 überlegnete in dem durch Wiprecht von Groißch in der fruchtbaren Cisteraue berühmt gewordenen Pegau Markgraf Friedrich von Landsberg dem Langendorfer Kloster 2 1/2 Hufen in Deglich bei Besta an der Saale. Durch Kauf erwarb das Domkapitel zu Merseburg am 13. Juli 1317 diese 2 1/2 Hufen. Am 18. Juli 1317 versprechen der Propst Nikolaus, die Abtissin Gertrudis und der ganze Konvent der Sankt Marienkirche in „Langendorph“ dem Archidiacon in Groißch die Zahlung eines Silberwiedings in jedem Jahre als Entgelt für die Verwirklichung der Inkorporation der Kirche in „Groißch“ ins Langendorfer Kloster. In einer am 24. Februar 1326 in Merseburg ausgestellten Urkunde regelt der Bischof Gebhard mit Zustimmung des Merseburger Domkapitels die finanziellen Verhältnisse der dem Langendorfer Kloster inkorporierten Kirche zu „Groißch“.

Auch in Greißlau-Langendorph schlugen die reformatorischen Gedanken Martin Luthers Wurzel. Im Jahre 1559 starb die letzte Klosterinassin. Das fruchtbare Greißlautal sah dann den Fleiß und die Fröhlichkeit der Knaben und Mädchen des von dem Fuhrmann Johann Christian Buchen in seinem Heimatdorte Langendorph im Egener-Franckeschen Geiste ins Leben gerufenen Waisenhauses (1710 bis heute). Auch Gottfried August Bürgers zerrissenes Dichterherz schlug im Greißlautale. Er ist mehrmals in Langendorph gewesen, wo seine Schwester mit dem Klostergutswärter Joh. Jac. Müller und dann mit dessen Nachfolger Adolf Müller, dem Vater des Dichters der Schicksalstragödien, verheiratet war. Dem aber die Heimat zu einem Quell der Selbstbesinnung und des Fragens nach dem Sinn des Lebens seines Volkes geworden ist, dem hat die aus den Tiefen des Lebens der Heimat entquellende Liebe die Ewigkeit ins Heute gelegt.

Das schöne Raumburg.

Ein heimatliches Städtebild von Konrad Haumann.

An der Pforte des Thüringer Landes, wo die Unstrut in die Saale mündet, ragen auf Berghöhe zahlreiche Kirchtürme in den Blauhimmel: Raumburg, die tausendjährige Domstadt. Eine Sätte bedeutsamer mittelalterlicher Kultur und Baukunst, die um die Jahrtausendwende von den Eckhardinern gegründet wurde — heute eine der interessantesten, mittelalterlich-malerischen Städte Mitteldeutschlands. Kleinstadtträuligkeit weht um Gassen, Winkel und Bauten, Mittelalter spricht in hundert bunten Bildern eindringlich zum Wanderer, der versonnen durch Raumburgs Gassen streift. Schmalwinklig und krumm, kraus und ungewungen laufen die alten Gassen zwischen sittsamen Bürgerhäusern und prächtigen Patrizierhäusern aus längst vergangenen Tagen. Die Häuser tragen stolz ihre feingehewigten Renaissancegiebel, prunken mit Barockfassaden, ragen ihr gotisches Fachwerk vor, reden ihre steilen Staffeldächer in die Wolken hinaus. Das ergibt eine Fülle reizvoller malerischer Motive und immer einmal einen feiner Durchblick zwischen hochgetürmten Steildächern auf die vier altherwürdigen Domtürme oder die Barocktuppel von Sankt Wenzel. Breite, rundbogige Haustore, seine bunte Portale mit Spruch und frommem Relief beziert, Heiligenbilder, schmude Erker — kaum einmal ein Haus, an dem nichts Merkwürdiges zu betrachten wäre. Behäbige Gassen, mit Hausnummern und beachtlicher Jahreszahl, die nicht seltener bis anno 15 zurückreichen; alle tragen denselben frommen Spruch überm Tor: „Dies Haus steht in Gottes Hand, zum (Weizen Hof) ist es genannt.“

In der Großen Mariengasse und der Großen Jakobstraße verkörpern die edlen Patrizierhäuser, eins neben dem anderen, die mittelalterliche Bedeutung Raumburgs als Handelsstadt.

Der Markt mit seinen hochgiebelten Bürgerhäusern ist ein treues Abbild der Stadt. In der ganzen feillichen Pracht der Renaissance prunkt das Residenzhaus mit seinen drei köstlichen Schweifgiebeln. Dahinter guckt über die Notdächer der grüne Barockturm von St. Wenzel, mit reichem gotischen Zierat nicht kargend. Schmuckstück des Marktes ist das zwischen 1518 bis 1560 erbaute Rathaus. Durch den Ertrag des in der Nachkriegszeit herausgegebenen Notgeldes, namentlich der Suffitenserie, war es möglich, das alte Rathaus 1921 bis 1922 zu renovieren — gewiß ein Kuriosum. Es prangt heute in magdeburgischer Farbenbuntheit. Der vermoozte Steinbrunnen, den der wackere Sanct Wenzel als Ritter mit „erschrocklichem“ Speiß bewacht, sprudelt schon seit dem 16. Jahrhundert.

Winkelgassen führen in die Domsfreiheit. Da ragt, umringt von Domherrnhöfen, der altherwürdige uralte Dom auf. Schweigen und melkenfame Feierlichkeit ist um das romanisch-gotische Gemäuer. Auf die vier Domtürme mit ihren Kuppeln und Spizen stützt sich der Himmel wie auf treue Paladine. Zwei zierliche Kapellen, der versiegte Eßhardbrunnen, ein gotischer Kreuzgang, um dessen graue Pfeiler rote Rosen kichern.

Von den zahlreichen Köstlichkeiten an mittelalterlicher Kunst im Dominieren nur die eine: die Stifterstatuen, Ruhm deutscher Plastik, Kunstwerke eines unbekanntem Meisters des 13. Jahrhunderts. Es sind Standbilder von Fürsten, Rittersn und edlen Frauen, die besorgt um ihr Seelenheil des Domes Besitz durch weltliche Geschenke an Ländereien und Gütern mehrten. Steinbilder, 700 Jahre alt, aber von einer Befehlung und Feinheit des Ausdrucks, der Natürlichkeit der Gebärde, einer Lebendigkeit des Faltenwurfs, die dem toten Stein fast lebendigen Odem einhauchen. Heiteres Lächeln, Stolz, Ergebung, grimmiger Trotz, türkischer Haß, Mut, Mut, Feigheit reden aus den Gesichtern — und die Gebärden verkörpern weiter, was der Künstler in den Gesichtsausdruck legte. Der Name des Meisters, der diese Kunstwerke schuf, ist verschollen. Aber wessen Werke nach 700 Jahren solch' eindringliche Sprache führen, der ist seinem Volke unsterblich.

Efeu überwuchert träumerisch die Reste der einstigen Stadtmauer. Der Wallgraben wurde zur Promenade, und in lichten Frühlingstagen ist er in seiner hellstimmenden Blütenpracht ein Idyll. Von den stattlichen Stadttoren blieb als stolzer Zeuge vergangener Zeiten das wohl-erhaltene Marientor stehen, das allerdings mit den bekannten „Gute-alte-Zeit-Stadttoren“ nichts gemein hat. Es ist ein trugiges, halbbrundes Kastell mit Wehrgang, von steinerne Muttergottes schlicht betretet. Heute ist Raumburg mit rund 30 000 Einwohnern vor allem Schul- und Verwaltungsstadt.

Verlauf des Wartburgfestes 1817.

Nach zeitgenössischen Berichten.

Im Jahre 1816 erging von Jena aus der Ruf, das nächstjährige „Zubelfest der freien Christenheit und des Vaterlandes“ auf der Wartburg bei Eisenach zu feiern: es galt, des 300jährigen Reformationsjubiläums verbunden mit der Erinnerungsfeier an die Völkerschlacht bei Leipzig würdig zu gedenken. Der Ruf fand Gehör. Die Jenaische Burschenschaft hatte sich an den Großherzog Karl August von Weimar-Eisenach gewandt, der den Rittersaal der Wartburg zur Verfügung stellte und die Stadt Eisenach zur Gastfreundschaft aufforderte.

Zu allen Toren Eisenachs kamen am 17. Oktober die feiernden Burschen hereingeströmt. Sie kamen, 500 an der Zahl, aus Jena, Gießen, Göttingen, Berlin, Heidelberg, Erlangen, Marburg, Leipzig, Kiel, Klostod, Tübingen und Nürnberg, ferner einer aus Litauen und zwei aus Genf. Auf dem Marktplatz sammelten sich die Burschenschafter und trugen ihre Namen im Hotel „Mautenkranz“ ein. Der Eisenacher Chronist sagt aus jenen Tagen:

„In Eisenach ist nur eine Stimme über das gute und ehrsame, gefestete und ernste Benehmen der Burschen in ihren Häusern und öffentlich.“

Am Morgen des 18. Oktobers 1817 läuteten um 6 Uhr An der frühe alle Glocken. Gegen 7 Uhr füllte sich der Markt. Der Zug der Burschen, im deutschen Rod und mit Eisenlaub geschmückt, ordnete sich. Mit Musik begann der Aufmarsch zur Wartburg, voran der Führer Scheidler, Gotha (ein Jenenser Bursche), als Burgvogt und vier Burgmannen, Binzer, Kiel; Lauterer, Heidelberg; Sartorius, Gießen; Dnystedt, Leipzig. Zu dem Zuge gesellten sich hier Untereisitätsprofessoren aus Jena: Schweizer, Fries,

Oten und Kiefer. Auf der Burg spernte die großherzogliche Wache den Andrang des Volkes ab.

Der Feier im Rittersaal wohnten angesehene Bürger und Gäste bei. Luthers Truchlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ eröffnete die Feier. Der Bursche Riemann, Jena, Ritter des Eisernen Kreuzes, hielt eine zündende Rede. Nach ihm sprach Professor Hofrat Fries. Die Feier schloß mit dem Viede „Nun danket alle Gott“ und dem Segen. Um 12 Uhr wurde an langer Tafel im Rittersaale Mahl gehalten. Arnolds Bundeslied „Sind wir vereint zur guten Stunde“ wurde gesungen; „Trinksprüche und Lebehochs“ wurden ausgebracht auf die deutsche Freiheit, auf Luther, den Großherzog Karl August, auf die Sieger von Leipzig, auf Schill, Scharnhorst, Friesen und Körner, auf Arnold, Fries und Turnwater Jahn, auf die Burschenfreiheit, auf ein fröhliches Wiedersehen und auf die Freiwilligen von 1813. Mit einem sinnigen Ehrenspruch gedachte man der ums Vaterland Gefallenen.

Nach dem Festmahle, das gegen 2 Uhr beendet war, brach man auf und zog wieder zum Marktplatz, wo in der Georgenkirche Generalsuperintendent D. Nebe eine „herzliche wackere Rede“ hielt.

Am Abend leuchteten die Fackeln der Burschen durch die Stadt. In stiller, feierlicher, langer Kette zogen die Burschenschafter zum Wartenberg hinauf. Hier empfing sie der Landsturm, der einen Holzstoß angebrannt hatte. Die Flammen loderten; ein schneidend kalter Bergwind wehte. Man schloß den Kreis und, als das Lied „Des Volkes Sehnsucht flammt“ verklungen war, sprach der Jenenser Burschenschafter Ködiger (ein Rheinländer) vaterländische Worte. Die Feierstunde galt der Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig.

War bei dem Feste auf der Wartburg manch freimütiges Wort gesprochen worden, so folgte jetzt ein Ausbruch studentischer Leidenschaft, der sich gegen die Gegner des deutschen Einheitsgedankens und gegen die freiheitsfeindliche Politik des Fürsten Metternich wandte. Es wurden, nach dem Vorbild der Bannbullenverbrennung Luthers, 28 gegnerische Schriften und Zeitungen in die Flammen geworfen. Bei jedem Wurf erklang ein lautes „Ins Feuer!“ aus dem Kreise. Zuletzt wurden ein Schnürleib, ein Jopf und ein Korporalstock den Flammen überantwortet. Bis Mitternacht erschollen die Burschengesänge vom Wartenberg.

Das Fest der Burschenschaft schloß am anderen Morgen mit einer nochmaligen Zusammenkunft auf der Wartburg, wo man die Veröhnung aller deutschen Burschen feierte.

Vornamen einst und jetzt.

Was die alten Kirchenbücher erzählen. — Modenamen. — Namensverstümmelungen. — Zuviel des Guten! Gebt euren Kinde einen verständigen Namen.

Wenn man ein Kirchenbuch aus dem 16. Jahrhundert aufschlägt, findet man hauptsächlich folgende Namen: Andreas, Johannes, Adam, Peter Petrus, Leonhard, Paul, Dabid, Hans, Balthasar, Thomas, Matthes, Michael, Gregor, Nikolaus, Elias, Bastian, Lambert, Joachim, Martin, Isaak, Ammus, Tobias, Samuel, Hieronymus, Zacharias, Oswald, Stephan, Ambrosius. — Die gangbarsten weiblichen Namen von damals sind: Maria, Marina, Mariana, Magdalena, Elsa, Elisabetha, Christophä, Gertrudis, Margaretha, Agnes, Anna, Ursula, Brigitta, Sabina, Eßher, Klara, Hedwiges, Walpurgis, Christina, Eva, Regina, Johanna, Bevonika. — Man sieht auf den ersten Blick, es sind viel biblische Namen darunter, z. T. auch solche, die heute wieder gebräuchlich sind. Es kommt also alles wieder, es ist kein Mensch ist sicher, daß er nicht so genannt wird, wie die Leute in irgend einem Jahrhundert hieß.

Wir haben es also auch bei den Namen mit der Mode zu tun! Freilich macht man sich dabei über diese Sache ebensowenig Gedanken, wie über die Kleidermode. Jrgend einer stiftet es an; es gefällt; im Anfang gehört noch Mut dazu, es nachzumachen, dann tappen alle hinterher. Mütter, die ihren Kindern ungewöhnliche Namen geben, haben im Anfang mit dem Kopfschütteln der getreuen Nachbarn und guten Freunde zu rechnen. Später fällt der ungewöhnliche Namen keinem weiter mehr auf; dann gibt es in jeder Straße eine Reihe jugendlicher Vertreter und Vertreterinnen dieses mehr oder weniger schönen Namens.

Interessant ist, wie die Kirchenbücher der letzten Jahre des 19. Jahrhunderts und im Anfang des 20. Jahrhunderts ganz andere Namen präsentieren. Man findet dann: Reinhold, Walter, Erich, Helmut, Willy, Karl, Kurt, Alfred, Martin, Richard, Ehrhard, Susiav, Oswald, Gerhard, Johannes, Arno, Hugo, Artur, Waldemar, Albert, Herbert, Erwin, Heinz, Ewald, Ludolf, Lothar, Adolf, Rudolf, Siegfried, Oskar, Rolf, Werner, Horst, Harald, Albin, Wolfgang, Günther, Oswin, Manfred, Hans-Joachim; bei den Mädchen: Anna, Martha, Ida, Klara, Charlotte, Alma, Selma, Dora, Alice, Wally, Irma, Gerda, Hertha, Elisabeth, Elsa, Else, Ella, Elly, Ilse, Fanny, Hanni,

Margarete, Elfriede, Ruth, Ursula, Luise, Emmi, Litta, Lisa, Brunhilde, Siegfriede, Gisela, Rowanne, Hildegard, Hilba, Lissa, Helene, Gertraud, Waltraut, Hildrud, Lucie, Frieda, Gerda, Irmentraut, Ruthild, Ingeburg, Fiolde, Erika, Dorothea, Irene, Bera, Hella, Melanie, Edith, Renate, Margot, Selga, Anne-Marie, Marianne, Liselotte, Rose-Marie, Rose-Renate.

Welche Veränderung der Namen. Die meisten finden wir überhaupt nicht mehr; die biblischen Namen sind zum größten Teil verschwunden. Viele von den vornehmen Namen wollten für Kinder aus einfachen Verhältnissen nicht mehr passen. Mehr als einmal geht es, daß Landleute, wenn sie die Geburt eines Sohnes anmelden, sich mit dem neumodischen Namen genieren. So sagte mir einmal einer: „Meine Frau will, daß er Siegfried heißt; ich bin eigentlich der Meinung, daß für einen Bauernsohn Albert oder Hermann besser paßt“.

Solche Besonnenheit findet man aber nicht allzu oft, höchstens noch da, wo eine gewisse Namenstradition vorhanden ist und der Junge so heißt, wie Vater und Großvater genannt wurden. Vielmehr hat der Ungeschmack in der Namensgebung sehr Platz gegriffen, und das Uebelste dabei sind Verschümmelungen. Es mag noch angehen, daß aus Elisabeth Lisbeth, aus Elisabeth Elli, Else, Ella, aus Emma Emmi, aus Wilhelm Willi, aus Friedrich Fritz, aus Ludwig Luz wird. Das sind Abschleifungen, die sich schließlich ganz von selbst ergeben, aber es ist doch charakteristisch, daß in den Kirchenbüchern in der Zeit, wo die Kürzungen Mode werden, meist immer noch der volle Name in Klammern dahinter gesetzt wird. Väterlich wirken heutige Namensverschümmelungen, bei denen man herausfühlt, daß sie etwas Besonderes bedeuten sollen; wenn z. B. Eva-Maria Essi, Ursula Uli, Lotte Lo, Feodora Feba abgekürzt werden, ganz zu schweigen von den Phantasiennamen unserer Filmgroßen, die überhaupt keine Namen mehr sind, sondern eher wahllose Aneinanderreihung von irgendwelchen Selbst- und Mitleuten.

Im Gegensatz zu dem Streben, die Namen abzukürzen, finden wir andererseits in unserer Zeit Freude an langen Namen, wie sie das 18. Jahrhundert hatte. Damals sagte man Johann-Gottfried, Karl-August, Hans-Friedrich-Wilhelm, Johann-Gottlieb usw., heute Anne-Marie, Rose-Renate, Marie-Luise, Klaus-Günther, Horst-Wilhelm. Praktisch ist diese Sitte auf keinen Fall. Man wird ein Kind selten mit dem Doppelnamen rufen, und oft klagen die Träger so vieler Namen, daß es ihnen eine Last ist. Vor nicht langer Zeit konnte ein deutsches Witblatt schreiben: „Heute ist meine Kleine getauft worden; sie heißt „Marie-Auguste, Elise-Feodora, Susanna-Gabriele.“ — „Was fällt Ihnen denn ein, ihr so viel Namen zu geben. — „Ach, das ist eben das einzige, was ich ihr mitgeben kann“.

Wenn auch die Namen meist nicht das einzige sind, was wir unseren Kindern mitgeben, so ist es doch ein wichtiger Teil ihrer Ausstattung. Es ist ein großer Vorzug für einen Menschen, wenn er einen schönen passenden Namen trägt, wenn er nach einem guten Freunde des Hauses, nach einem lieben Verwandten oder nach einem berühmten Manne getauft ist. Ein solcher Name kann für das Kind ein Ansporn sein, so zu werden, wie der Namensträger. Auch ist es schön, wenn man bei der Namensgebung Familiengewohnheit mitsprechen läßt, wie es der Adel befolgt hat und noch befolgt. Die Mode sollte bei der Auswahl keine so große Rolle spielen, denn sie ist schnell überlebt und hinterläßt dann ihre oft unschöne Spur dem armen, unschuldigen Kinde. Beachtenswert ist, daß in der ganz letzten Zeit auch wieder mehr christliche Namen auftauchen und daß der alte schöne Mädchenname Christa sich einzubürgern beginnt.

Und wenn wir zum Schluß sagen: wir wollen unsern Kindern einen guten Namen mitgeben, dann verstehen wir das in einem noch höheren Sinne — — — M. Sch.

Das Standesamtswesen und seine Entwicklung.

Von Bürgermeister i. R. Kern.)

Die heutigen deutschen Standesämter haben eine über 50 jährige Wirkungszeit hinter sich und haben sich mit zeitgemäßen Anpassungen wohl bewährt; man hat sich mit ihnen angelebt. Ja, es ist zur erfreulichen Tatsache geworden, daß Standesamt und Kirche, gleichberechtigt, recht wohl nebeneinander gediehlich zu wirken vermögen. Einen interessanten geschichtlichen Rückblick dazu bietet ein Artikel von Dr. Paul Martell in unserem Bundesblatt „Der Bürgermeister“. Er erzählt dort z. B.: Die Form der Eheschließung ist seit altersher bei allen Völkern mit mehr oder weniger religiösen Zeremonien begleitet. Nach alter Ueberlieferung nahm die christliche Kirche seit dem Mittel-

alter das Eheschließungsrecht für sich als ein ausschließliches in Anspruch.

Bereits vor der Reformation hatten einzelne Kirchen sich zur Führung von Kirchenbüchern entschlossen; doch blieben diese zunächst eine Ausnahme. Erst nach der Reformation in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde die Führung von Kirchenbüchern allgemein. Diese Kirchenbücher waren auch für den Staat die ersten und zunächst einzigen Personenstandsregister.

Wohl die älteste behördliche Anordnung zur Führung von Kirchenbüchern erfolgte am 30. Mai 1530 durch den Rat der Stadt Zürich, veranlaßt durch die dortigen Pfarrherrn. Anlaß dazu gaben die häufig auftretenden Wiedertäufer, so daß man, dem vorzubeugen, die getauften Kinder in einem Taufbuch verzeichnete.

Schon mit dem 18. Jahrhundert setzte der Kampf gegen die kirchliche Trauung ein, ausgehend von dem Gedanken, daß dem Staat die Führung der Personenregister gebühre. Den Anfang machte Frankreich, wo Ludwig XVI. durch eine Verordnung vom 9. November 1787 bestimmte, daß fortan die Beurkundung von Tausen, Eheschließungen und Todesfällen durch eine staatliche Behörde, und zwar durch das Ortsgericht zu erfolgen habe. Den Anlaß hierzu gaben die französischen Protestanten, die Hugenotten, die zwar durch das Edikt von Nantes von 1598 Glaubensfreiheit zugebilligt erhielten, tatsächlich aber seit 1685 großen Bedrückungen ausgesetzt waren. Als dann Ludwig XVI. den Hugenotten endlich die volle Glaubensfreiheit zurückgab, geschah dies mit der Neuerung, daß den reformierten Pfarrern das Recht der Kirchenbuchführung nicht zugesprochen wurde. Wenige Jahre später wurde durch die französische Revolution dieses Recht auch gegenüber der katholischen Kirche in Frankreich beseitigt, denn durch das Gesetz vom 20. September 1792 hörte die kirchliche Buchführung in ganz Frankreich auf. Damit wurde das Beurkundungswesen für Angehörige aller Konfessionen auf die Gemeindebehörde übertragen. Dies bedeutete den Anfang der Zivilstandsregisterbuchführung. Das Gesetz fand dann Aufnahme in dem Code civil vom 11. März 1803, woraus sich für Deutschland die Wirkung ergab, daß es auch in den Rheinbundstaaten Geltung erhielt, und zwar in der preussischen Rheinprovinz, bayerischen Rheinpfalz, in Rheinhessen und in dem hessisch-nassauischen Amt Meisenheim.

Mit dem Jahre 1803 sehen wir in den wesentlichen Teilen Deutschlands den Beginn der Registerführung durch Standesbeamte. Zunächst folgte Baden diesem Beispiel durch ein Edikt vom 6. Juni 1811; es schloß sich Birkenfeld durch ein Edikt vom 2. September 1817 an; in Frankfurt a. M. bestand die zivile Registerführung in der Zeit vom 1. Januar 1811 bis 1. Februar 1814. In den folgenden Jahrzehnten gewann die „Zivilehe“ immer mehr an Volkstümlichkeit; so wurde die bürgerliche Eheschließung auch von der Frankfurter Nationalversammlung im Jahre 1848 als Forderung in die „Grundrechte“ aufgenommen. Bereits ein Jahr vorher hatte Preußen die Eheschließung von Dissidenten und Juden vor dem Richter angeordnet. Schon in der preussischen Verfassung von 1850 heißt es in dem Artikel 19: Die Einführung der Zivilehe erfolgt nach Maßgabe eines besonderen Gesetzes, welches auch die Führung der Zivilstandsregister regelt. Es sollten allerdings noch mehr als zwei Jahrzehnte vergehen, bevor in Preußen die Zivilehe obligatorisch eingeführt wurde. Dies geschah für Preußen durch das Gesetz vom 9. März 1874 ab 1. Oktober 1874 und für das gesamte Deutsche Reich durch das Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875, das am 1. Januar 1876 in Kraft trat. Seit dieser Zeit besteht für das ganze Deutsche Reich die obligatorische Zivilehe.

Nach dem Gesetz von 1875 wurde bestimmt, daß fortan die Beurkundung von Geburten, Heiraten und Sterbefällen ausschließlich durch die vom Staate bestellten Standesbeamten mittels Eintragung in die dazu geschaffenen Register zu erfolgen hat.

Für die Beurkundung der Eheschließung sind die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches entscheidend. Vor der Eheschließung ist durch den Standesbeamten das Aufgebot öffentlich zu erlassen. Das Aufgebot, welches die Erklärung der beabsichtigten Eheschließung beider Brautleute enthält, ist während zweier Wochen an dem Rat- oder Gemeindehause oder an einer sonstigen zu Bekanntmachungen der Gemeindebehörde bestimmten Stelle auszuhängen. Eine lebensgefährliche Erkrankung, die ärztlich zu bescheinigen ist, gestattet von dem sonst gesetzlich vorgeschriebenen Aufgebot Abstand zu nehmen.

Um der Zivilehe bei Erlaß des Gesetzes volle Wirksamkeit zu sichern, wurde eine Strafbestimmung geschaffen, nach welcher ein Geistlicher oder anderer Religionsdiener keine kirchliche Trauung vornehmen durfte, wenn nicht vorher die Trauung vor dem Standesamt vorausgegangen war. Ein Verstoß hiergegen wurde mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mk. belegt oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Hierdurch sollte das Vorrecht der Zivilehe vor der kirchlichen Ehe gewahrt bleiben.

1) Standesbeamter von 1883 bis 1923, zuletzt in Bad Lauchstädt.